

und den Gräbern der Dichter Moriz Hartmann und Hermann Mosenthal ist geschlossen. In der Billrothstraße die Heilanstalt Obersteiner für Gemütskranke.


In Döbling haben neuestens die Karmelitermönche ein Kloster mit doppeltürmiger Kirche errichtet.


Der XX. u. XXI. Bezirk ist im Anschlusse an den II. Bezirk behandelt.

Die Schneebergbahn bei Wien.



Der Besuch des Schneeberges zählt zu den genußreichsten Ausflügen von Wien. Direkte, beschleunigte Personenzüge von Wien (Hauptzollamt und Aspangbahnhof) nach Puchberg. Für Reisende II. Klasse nach Hochschneeberg, Salonwagen. Buffet im Zuge. Von Puchberg auf der herrliche Ausblicke erschließenden Zahnradbahn (System Abt mit 20‰₀₀ Maximalsteigung) in 67 Minuten zur Endstation Waxriegl und zum 33

Eisenbahnhotel 

 „Hochschneeberg“

(1800 m Seehöhe)

60 Zimmer, zwei große Speisesäle, Lese-, Musik- und Billardzimmer, Bäder, Post und Sprechstelle des interurbanen Telephonnetzes im Hause.

Von der Hotelterrasse großartiger Fernblick auf die Alpen bis zum Dachstein und auf die ungarische Tiefebene bis zum Plattensee. Angenehme Spaziergänge über die Kaiser Franz Josef-Promenade auf den Kaiserstein (2061 m) und das Klosterwappen (2075 m).

Hochsaison vom 15. Juni bis Ende September.

Umgebung Wiens.

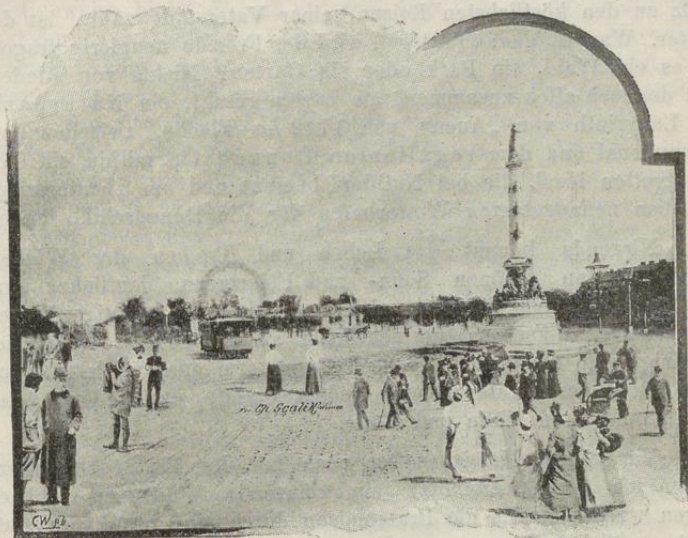
Allgemeines.

Unter den europäischen Hauptstädten dart Wien in Bezug auf den landschaftlichen Rahmen des in architektonischer Pracht schimmernden Stadtbildes einen ersten Rang beanspruchen. Den lieblichen Naturreizen der Umgebungen Wiens verleihen bedeutsame historische Erinnerungen ein erhöhtes Interesse. Es ist ruhmreicher historischer Boden, auf dem der Fuß des Wanderers haftet. Römer und Hunnen, Goten und Avaren haben die Spuren ihres geschichtlichen Daseins eingegraben an der Grenzmark des deutschen Ostens; Schweden und Franzosen haben die Wiener vor ihren Mauern lagern gesehen; zweimal wurde da vor dem Ansturm moslimischer Barbarenhorden Zivilisation und Freiheit Deutschlands und Europas gerettet.

. . . . Es ist ein gutes Land
Wo habt Ihr desgleichen schon gesehen,
Schaut ringsumher, wohin der Blick sich wendet,
Lacht's wie dem Bräutigam die Braut entgegen;
Mit hellem Wiesengrün und Saatengold
Von Lein und Safran gelb und blau gestickt,
Von Blumen süß durchwürzt und edlem Kraut,
Schweift es in breitgestreckten Tälern hin:
Ein voller Blumenstrauß, soweit das Auge reicht;
Vom Silberband der Donau rings umwunden
Hebt sich's empor zu Hügeln voller Wein,
Wo auf und auf die gold'ne Traube hängt
Und schwellend reift in Gottes Sonnenglanze.
Der dunkle Wald voll Jagdlust krönt das Ganze
Und Gottes lauer Hauch schwebt drüber hin
Und wärmt und reift und macht die Pulse schlagend
Wie nie ein Puls auf kalten Steppen schlägt.

Grillparzer.

Zu unserer Schilderung der nächsten Umgebung Wiens nehmen wir den Ausgangspunkt vom „Praterstern“ einem imposanten Rundplatz im II. Bezirke, der durch das von Kundmann im Stile der altrömischen Naval-Triumphsäulen 1886 geschaffene Tegetthoff-Denkmal geziert ist und einen Hauptpunkt großstädtischen Verkehrslebens bildet. Leider fehlt dem Denkmal



Der Praterstern.
(Mit Tegetthoff-Monument.)

des Seehelden das belebende, brausende Wasser, auf welches die Gespanne der Wasserrosse hindeuten. Der Name „Praterstern“ rechtfertigt sich dadurch, weil von der Tegetthoff-Schiffssäule gleich Strahlen eines Sternes nach allen Richtungen Straßenzüge auslaufen, von welchen zunächst drei breite von einem Bahnviadukt der Verbindungsbahn überbrückte Straßenlinien in den Prater führen.

Der Prater.

Ein Erholungs- und Belustigungsort ganz eigener Art, der jeden Wiener besonders ans Herz gewachsen ist und den er mit Stolz zu den köstlichsten Reizen seiner Vaterstadt zählt, ist der Prater. Was ist das: „Prater“? wird der Fremde neugierig fragen. Ist es ein Wald, ein Park oder ein Garten? Nichts von alledem und dennoch alles zusammen, am besten gesagt, ein Naturpark, ein Labyrinth von „Auen“ von 1712 *ha* Fläche, zwischen dem Donaukanal und dem regulierten Donaubett, mithin ein Teil der großen Insel, die bei Nußdorf beginnt und am „Praterspitz“ mit dem neuangelegten Winterhafen für die Donauschiffe endet.

Nirgends kommt das Leben und Treiben der Wiener, namentlich an schönen Sonn- und Feiertagen, deutlicher zum Ausdruck, nirgends offenbart sich das heitere, gutmütige Wesen des Wiener Volkscharakters deutlicher als im Prater. Denn hier vereinigt sich die ganze Gesellschaft, ob arm oder reich, ob jung oder alt; der Prater bietet jedem Stande und jedem Alter Vergnügungen in Hülle und Fülle.

Vor einem Menschenalter noch bot der Prater zu Ostern namentlich am Ostermontag ein glänzendes Bild. An schönen Tagen wurde damals die Pratersaison durch eine prunkvolle Aufahrt stattlicher Karossen eröffnet, bei der die hohe Aristokratie und Hochfinanz kostbare Toiletten und die prächtigsten Vollblutpferde zur Schau stellten; am 1. Mai fand etwas Ähnliches, eine Art Frühlingsfest statt. Doch ist dieser Korso seit einigen Jahrzehnten ziemlich in Wegfall gekommen, die oberen Zehntausend bleiben aus; dagegen bildet der Prater am 1. Mai heute den Zielpunkt des Besuches von Hunderttausenden aus dem Arbeiterstande, die dort ihre Maifeier abhalten. Leider hat der Prater seit etwa einem Jahrzehnt eine beklagenswerte Einengung durch

Verbauung einer großen Fläche erfahren, weshalb der echte Altwiener über die „Verschönerung“ des Praters nicht selten seinem Mißvergnügen Ausdruck leiht.

Der Prater besteht seinem Wesen nach aus schönen, ebenen Wiesengründen und alten, prachtvollen Laubbäumen. Stellenweise zeigt er den Charakter eines wohlgepflegten Parkes und wiederum stellenweise bietet er sich unserem Auge dar als Wald und Wiese mit durchaus ländlichem Gepräge. Er ist Eigentum des kaiserlichen Hauses. Früher bestand er als Tierpark und Hofjagdgrund und wurde erst 1776 von Kaiser Joseph II. dem Publikum geöffnet.

Von den drei breiten Straßen, die in den Prater führen und diesen fächerartig in mehrere Teile teilen, ist die linke Straße die Kronprinz Rudolfstraße; sie führt zur Kronprinz Rudolfbrücke. Die mittlere ist die Ausstellungsstraße; sie durchschneidet den sogenannten „Volksprater“ und führt zu dem städtischen Lagerhause. Endlich rechts die Hauptallee, bestehend aus einer mehrfachen Reihe schattiger Kastanienbäume. Sie ist etwa eine halbe Meile lang und führt in schnurgerader Richtung zu dem „Lusthause“, einem ehemaligen Jagdschloßchen am sogenannten dritten Rondeau, von da zur Freudenau, dem Schauplatze der Wiener Pferderennen.

Die Hauptallee durchzieht den sogenannten „noblen Prater“, den Sammelplatz der Wiener vornehmen Welt. Sie bietet an schönen warmen Sonn- und Feiertagen, dann an Renntagen und bei feierlichen Anlässen ein buntbewegtes, farbenprächtiges Bild. Die durcheinander flutende, festlich geschmückte Menschenmenge, die vielfachen Reihen dahinrollender, prächtiger Equipagen und die eleganten Reiter bieten ein großartiges Gesamtbild. Dazu erklingen allenthalben lustige Weisen der in den angrenzenden Gartenrestaurationen spielenden Musikkapellen.

Gleich beim Eingang in die Hauptallee ist links der Englische Garten gelegen, der einen sehr beliebten Vergnügungsort beherbergt. Vor 13 Jahren wurde dieser Lustort als „Venedig in Wien“ eröffnet, damals eine freie Nach-

—☞ Kurort ☞—

VÖSLAU

Akratotherme von
— 24° Celsius. —

Subalpines Klima. ☆
Nadelwälder. ☆ Grosse
Schwimm-Teiche mit
— Thermalwasser. —
Sonnenbäder.

—○—
Saison Mai—Oktober.

Wiener Buchmacher

— Ernst —

Lackenbacher

Wien I.

Rotenturmstrasse 29

Telephon 17.964.

Telephon 17.964.

Budapest VI.

Andrassy ut 1

legen Wetten für alle Arten von
hiesigen und auswärtigen Rennen und
erteilen bereitwilligst alle hierauf
bezüglichen Auskünfte.



Die Hauptallee im Prater.

bildung der berühmten Lagenstadt. Durch vielfache Umänderungen und Zutaten, bald in wienerschem, bald in sezessionistischem Stile, ist unter dem Titel: Sommer-Etablissement „Venedig“ eine für Einheimische und Fremde sehr beliebte Vergnügungstätte geschaffen worden, an welcher Unterhaltungen in reicher Fülle wie: Ausstattungs-Operetten, Balletts, Konzerte, Hippodrom, Varietés und Schaustellungen aller Art etc. alles im vornehmsten Stile, täglich von 5 Uhr nachmittags bis 3 Uhr nachts geboten werden, so daß er eine unversiegbare Anziehungskraft

Telephon 13.568.

Bei jeder Witterung!

Adolf Neuwirth's Etablissement
Güldene Waldschneffe

Wien, Dornbach 88/X.

== Täglich Doppel-Konzert mit Gesang. ==

Anfang 7 Uhr.


55

MARIE PERTL'S GRAND-ETABLISSEMENT

 **3. Kaffeehaus** 

k. k. Prater, Hauptallee, Endstation der städtischen Strassenbahn.

Vornehmstes Prateretablissement.

 **Täglich Militär-Konzerte** 

bei freiem Entrée.

Ab Mitte Mai:

Eisenbachs Budapester Ensemble - Gastspiel

täglich bei jeder Witterung

Wiener Musik und Gesang.

Während der Wintermonate im Saale:

Militär-Promenade-Konzert und Varieté-Vorstellung.

Nur Kunstkräfte I. Ranges.

auf das Publikum namentlich an schönen Sommerabenden ausübt. Außer dem Sommer-Theater und der Parisiana bietet „Venedig“ heuer noch die verschiedensten Zerstreuungen. So wurde mit dem Bau des „Moulin rouge“ eine Stätte geschaffen, in der zwei erstklassige Musikkapellen abwechselnd konzertieren und Gesang und Tanz internationaler Kunstkräfte begleiten.

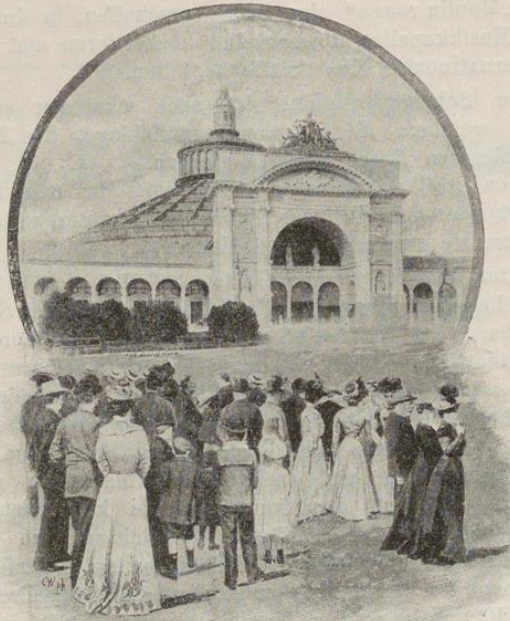
Eine Sehenswürdigkeit ist auch das neu erbaute Pele Mele, in welchem die allerneuesten Schlager des Kabarettts in der vornehmsten Form gebracht werden.

Einen großen Anziehungspunkt bildet das nahe Riesenrad, ausgeführt von dem Erbauer des Chicagoer Ferry Rades, sowie die interessante szenische Eisenbahn.

Hinter dem Englischen Garten befindet sich in der Hauptallee das ehemalige **Vivarium**. Gleichfalls auf der linken Seite sind die sogenannten drei Kaffeehäuser, eigentlich Restaurationen mit großen schattigen Gärten, wo während der Sommersaison täglich Nachmittags Konzerte, zumeist Militärmusik, stattfinden. In dem 3. Kaffeehause befindet sich nebstdem das Pertl'sche Orpheum, in welchem das ganze Jahr hindurch an Sonn- und Feiertagen Varieté-Vorstellungen und auch Veranstaltungen in großem Stil stattfinden. Während der Sommermonate konzertieren in dem großen schattigen Garten täglich nachmittags, an Sonn- und Feiertagen auch vormittags Militärkapellen. Das Pertl'sche Etablissement ist der Sammelpunkt der besten Gesellschaftskreise. Gedeckte Räumlichkeiten bieten im Sommer hinreichenden Schutz und angenehmen Aufenthalt bei plötzlich eintretender schlechter Witterung. Die Lokalitäten sind, wie erwähnt, auch während des ganzen Winters geöffnet. Ein Besuch dieses eine Sehenswürdigkeit für Fremde bildenden Etablissements ist sehr zu empfehlen.

Hinter dem Englischen Garten, zwischen der Hauptallee, dem „Nobelprater“ und der Ausstellungsstraße, dehnt sich der Volksprater (im Volksmunde „Wurstelprater“ genannt) aus. Er ist der Lieblingsausflugsort der breiten Massen des Volkes, für dessen Bestuhlung eine Unzahl volkstümlicher Vergnügungslokale (Präuser's

anatomisches Museum) besteht. Eine unabschbare Menge von Gartenrestorationen, aus denen an allen Ecken und Enden fröhliche Musik schallt, sorgt für die leiblichen Bedürfnisse der Pratergäste.



Die Rotunde.

Dem Auge bieten sich zahlreiche Schaubuden mit allen möglichen Wundern und Sehenswürdigkeiten. Aber auch sonst ist dem Vergnügungsbedürfnisse des Volkes vollauf Rechnung getragen. Eine stattliche Anzahl der bei Groß und Klein so überaus beliebten Ringelspiele (Karussells) der verschiedensten Art erfreut sich des lebhaftesten Zuspruches. An den Schießständen der vielen Schieß-

stätten versuchen Männlein und Weiblein ihr Schützenglück. Natürlich finden auch die Vorstellungen des „Wursteltheaters“ (Marionetten) ein zahlreiches und dankbares Publikum. Die „Salamucci“-Italiener machen dort an schönen Sonntagen mit „Salamini“ und „Gäso“ ein Bombengeschäft.

Überdies enthält der Volksprater unweit am Eingange das **Lustspiel-Theater** (vordem „Jantsch-Theater“), eine Bühne, auf welcher volkstümliche Stücke aufgeführt werden, und den Zirkus Busch.

Anlässlich der Weltausstellung im Jahre 1873 wurde der Prater zu Ausstellungszwecken reguliert. Aus dieser Zeit stammt auch außer anderen Baulichkeiten die hinter dem „Wurstelprater“ liegende **Rotunde**, ein mächtiger Rundbau von 102 *m* Durchmesser inmitten eines ihn umgebenden Hallenvierecks, dessen Fronten von je einem Riesenportal durchbrochen sind. Das Dach der Rotunde ist aus Eisen konstruiert und trägt auf seiner Spitze eine vergoldete Kaiserkrone. Von der „Laterne“ — 66 *m* — herrlicher Rundblick. Aufstieg mit teilweiser Benützung des Aufzuges. (Siehe Inserat, rotes Blatt.) Die Rotunde — zugänglich täglich von 9—5 Uhr nachmittags, wird hauptsächlich bei gewerblichen Ausstellungen wiederverwendet. In den Anbauten und den beiden dazugehörigen, jedoch baulich getrennten Pavillons befinden sich Ateliers für Maler und Bildhauer.

Die einstige Maschinenhalle der Weltausstellung, ein langgestreckter Bau von 800 *m* Länge und 50 *m* Breite, dient gegenwärtig als Lagerhaus der Stadt Wien, als Magazin für Getreide und andere Waren. Der Bau liegt nordöstlich der Rotunde in gleich laufender Richtung mit dem nahen Strombett der großen regulierten Donau. Unmittelbar an die Rotunde schließt sich der große Trabrennplatz mit Tribünen, von da in zehn Minuten erreichbar die vielbesuchte Meierei Krieau.

Von der Ausstellungsstraße, der Donaulände und der Kronprinz Rudolfstraße wurde die jetzt verbaute „Feuerwehrwiese“ eingeschlossen, auf welcher einst die „Dynastie“ Stuver den über ihre Leistungen auf dem Gebiete des Kunstfeuerwerks entzückten

Massen bei Abbrennung großartiger Fronten den tausendstimmigen Ruf „Bravo Stuer!“ (ein zum geflügelten Worte der Wiener gewordener Beifallsausdruck) entlockte.

Vom Südportal der Rotunde führt der Weg durch hübsche Auen zur Sofienbrücke, unweit deren das großartige neue k. k. Blindeninstitut liegt. Die Kronprinz-Rudolfstraße führt zum städtischen Bad und zur Kronprinz-Rudolfsbrücke, zum Handelskai und zum Landungsplatz der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft; jenseits der Donau befindet sich die Militär-Schießstätte und das „Franz-Josefs-Land“ mit Gasthäusern und Gelegenheit zum Rudersport im alten Donaubett.

Rechts von der Hauptallee am linken Ufer des Donaukanals war ehemals der Tiergarten gelegen, der seinerzeit sehr viel Sehenswertes bot, allein aufgelassen werden mußte, zumeist infolge des Umstandes, daß die Hauptstadt ohnehin im kaiserlichen Tiergarten in Schönbrunn eine derartige Anstalt besitzt.

Am sogenannten „Praterspitz“, d. h. dem Punkte, auf welchem sich der Donaukanal mit der Donau vereinigt, ist gegenwärtig der neue Wiener Winterhafen in seiner Anlage vollendet.

Zwischen der regulierten Donau und dem alten Donaubett liegen die sog. „Kaisermühlen“, ein neuer Stadtteil mit der neuen, im Basilikastil erbauten Herz Jesu-Kirche.

Kehren wir vom „Praterspitz“ zurück zum Praterstern, so führt uns von der Haltestelle „Praterstern“ der Stadtbahn der Stadtbahnzug durch die „untere Wienthallinie“ direkt nach Schönbrunn, einem zweiten großen Ausflugsort der Wiener.

Schönbrunn.

Das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn, in welches der Eintritt jederzeit gestattet ist, erreicht man mit der elektrischen Straßenbahn oder Stadtbahn vom Stadtzentrum in einer halben Stunde. Von der inneren Stadt beträgt die Entfernung 5 *km*.

Das Schloß wurde im Jahre 1700 unter Kaiser Joseph I. nach den Plänen des genialen Baukünstlers Fischer von Erlach vollendet. Vorher befand sich daselbst ein Tiergarten mit einem Jagdschloßchen, welches von Maximilian II. 1570 erbaut wurde. Den Namen führt das Schloß nach einer Quelle, die im Jahre 1619 von Kaiser Matthias gefaßt wurde. Das Schloß hat eine an historischen Erinnerungen reiche Vergangenheit. Hier war 1801 das Hauptquartier des Erzherzogs Karl, 1805 und 1809 das des Kaisers Napoleon; hier vollführte der Student Staps das Attentat auf Napoleon, hier wurde in diesem Jahre der Friede unterzeichnet; hier verschied Napoleons und Maria Luisens Sohn, der Herzog von Reichstadt im selben Gemach, das sein Vater als Schlafzimmer benutzt hatte.

Vor dem Schlosse selbst liegt der sogenannte Vorpark, eine Schöpfung, die aus der jüngsten Zeit stammt. Nach Überschreitung der Schloßbrücke gelangt man durch ein mächtiges Gittertor, welches von zwei Obeliskten flankiert ist, in den Vorhof, den beiderseits Nebengebäude und dem Eingang gegenüber das Hauptgebäude abschließen.

Man wendet sich zum Hauptgebäude; eine Durchgangshalle führt in den eigentlichen Park, der, im französischen Stile gehalten, einen überraschenden Anblick gewährt. Vor dem Beschauer liegt ein Gartenparterre, das mit Marmorstatuen geschmückt ist, den Hintergrund schließt ein Neptunbassin ab, über dem sich terrassenförmig eine Anhöhe erhebt, welche das Gesamtbild beherrscht. Das Plateau derselben krönt die Gloriette, ein mit reichen Skulpturen versehener Festhallenbau, von dessen Plattform man eine Aussicht über die Stadt und die umliegenden Berge genießt. (Die Tür zur Terrasse öffnet ein Schloßdiener.)

Das Schloß enthält mit Nebengebäuden 1441 Gemächer und 139 Küchen und wurde 1744 durch den Architekten Pavassi in seine heutige Gestalt gebracht. Maria Theresiens Gemahl Kaiser Franz I. vergrößerte den Park durch den botanischen Garten; mit der Menagerie wurde 1772 der Anfang gemacht. Architekt

Hohenberg erbaute unter Josef II. die Gloriette, die römische Ruine, den Neptunsbrunnen mit 30 *m* hohen Springquellen und den reichen Statuenschmuck fügten Bayer, Henrici und Hagenauer hinzu.

Die Innenräume des Schlosses sind herrlich ausgestattet. Der „Spiegelsaal“ im 1. Stock mit Gemälden von Guglielmi faßt 1500 Personen, der „Zeremoniensaal“ hat Fresken von Meytens, der „Hamiltonsaal“ Tierstücke, daneben das prächtige, ganz in Feketinstein ausgelegte Kabinett. Die Kapelle hat ein Altarbild von Troyer und ein venetianisches Sakramentshäuschen. Die „Orangerie“ an der Ostseite war unter Kaiser Josef II. Stätte rauschender Feste, die Magazine enthalten prächtige Gobelins.

Es empfiehlt sich, zuerst den linken Teil des 288 *ha* fassenden Parkes zu besichtigen. Dasselbst ist das Meidlinger Ausgangstor (Dreher'sches Etablissement „beim Weigl“) und ein Tor auf der Anhöhe, das zu der renommierten Meierei „Tivoli“ führt.

Im linken Teil des Parkes sind zu besichtigen: Der Obelisk, die römische Ruine und der Brunnen, nach dem das Schloß seinen Namen führt. Nun steige man zur Gloriette empor und nach Besichtigung derselben wähle man den Abstieg in den rechten Teil des gewaltigen Parkes. Dasselbst befindet sich der reichhaltige radial angelegte Tiergarten und der botanische Garten mit dem berühmten Palmenhaus, das mit seiner Orchideenflora wohl in Europa unübertroffen dasteht. In letzteres ist nur Montag und Donnerstag Nachmittag (2 bis 4 Uhr) der Eintritt gratis gestattet; sonst 1 Krone Eintritt.

In diesem Teile des Parkes ist auch ein Irrgarten und nächst dem Hietzinger Ausgangstor das sogenannte „Stöckelgebäude oder Schlüssel“, der Sommeraufenthalt des jeweiligen Ministers des Äußern.

Durch das Hietzinger Tor gelangt man nach

Hietzing. Dieses, der Sitz eines Teiles der Aristokratie und der Künstlerwelt, ist ein Villenviertel, das vom eleganten Wiener Publikum gerne bewohnt wird. Kirche mit einem Gnaden-

bild Marias. Vor der Kirche die Bronzestatue des Kaisers Maximilian von Mexiko, der fern vom Vaterlande den Heldentod fand. Die Hietzinger Friedhöfe enthalten berühmte Grabdenkmäler, da ist die Ruhestätte Grillparzers, der Fanny Elsler, der Charlotte Wolter, des Komponisten Helmesberger, des Kammerdieners Ludwig XVI. Clery u. a.

Nächst dem Ausgangstor des Schönbrunnerparkes zwei beliebte Gartenrestaurants: Hopfners Restaurant (vormals Dommayers Kasino) und das Etablissement Hietzingerhof mit großem Saale. In beiden Lokalen an Sonn- und Feiertagen Militärkonzert.

Unweit Hietzing beginnt der Lainzer Tiergarten, der einen Flächenraum von 2576 *ha* umfaßt. Darinnen das reizende für Kaiserin Elisabeth von Hasenauer gebaute Lustschlößchen. Dieser kaiserliche Tiergarten, der dem Publikum nicht zugänglich ist, enthält viele landschaftlich reizende Partien und Fernsichten, zumal vom Hornauskogel 540 *m* und einen reichen Wildbestand, darunter viele Wildschweine. Eine schöne Kastanienallee führt an der Außenseite der Mauer von Ober-St. Veit bis Mariabrunn. Der Tiergarten bildet als Luftreinigungs-Reservoir, eine Wohltat für die Hauptstadt.

In der Nähe liegt Ober-St. Veit, die Sommerresidenz des Wiener Fürsterzbischofs.

Dornbach—Neuwaldegg. Dornbach, in einem schmalen, jedoch ziemlich langen Tale reizend gelegen, erreicht man mittels der elektrischen Straßenbahn durch die Alserstraße bequem in einer halben Stunde Fahrzeit.

Dornbach ist der Ausgangspunkt für mehrere lohnende Ausflüge. In nächster Nähe Neuwaldegg (Schloß des Fürsten Schwarzenberg), der herrliche Naturpark in Neuwaldegg verdankt seine Anlage dem Feldmarschall Grafen Lascy 1780. Vielverschlungene überall gut markierte Wege führen aus dem Park zur reizend gelegenen Rohrerhütte am Abhang des „Exelberges“, über die „Bieglerhütte“, (464 *m*) auf den Galizinberg zur Wilhelminen-Warte, woselbst sich dem Beschauer von dem Jubiläumsturm aus eine entzückende Rundschau eröffnet —

Restauration nebenan — von da abwärts zur Kordon-Restauration oder durchs Rosental nach Hütteldorf südwärts; anderseits zum „Holländerdörfl“ oder „Hameau“ nordwestlich — einer Gruppe von Rindenhütten — zur „Schafbergalpe“ oder nach den lieblichen Sommerfrischen Sievering, Neustift am Walde, Salmansdorf, Pötzleinsdorf und Weidling am Bach.

Von Neuwaldegg, linksseitig der in großen Serpentine den Exelberg ansteigenden Hauptstraße, bildet die Sofienalpe einen äußerst sehenswerten Zielpunkt für Ausflügler. Zur Restauration führt einerseits ein schattiger, markirter Waldweg, ausgehend von der Rohrerhütte bis zum abzweigenden Seitenweg oben auf der Höhe, anderseits ein Weg von Hütteldorf entweder über die „Knödelhütten“ oben, oder unten im Haltertale an der Restauration „Wolfsschlucht“ vorüber und einen Weg hinan, auf welchem sich noch die Reste der ehemals hier bestandenen, später aufgegebenen Zahnradbahn erkennen lassen. Von der Restaurations-Terrasse und der nahen Franz Karl-Aussicht (471 m) genießt der Ausflügler einen Ausblick auf die Voralpenkette mit Schneeberg und Ötcher. Die schöne Alpe verdankt ihren Namen der Erzherzogin Sofie, der Mutter des Kaisers Franz Josef. Sehr lohnende Partien von diesem Knotenpunkt vieler, markierter Waldwege eröffnen sich einerseits nach Hinter- und Vorder-Hainbach, Hainbuch und Mauerbach, anderseits nach Kirchbach, durch die Hagenbachklamm nach St. Andrä im Hagental, zum „Steinriegel“, durchs Mauerbachtal zum Tulbingerkogel (500 m) mit prächtiger Fernsicht von der Aussichtswarte dasebst.

Dank der außerordentlich zweckmäßig wirkenden Touristenvereine sind die einzelnen Wegstrecken im ganzen reizenden Wienerwaldgebiete mit farbigen Markierungen versehen. Die Bedeutung der Farben ist auf den Merktafeln an den Kreuzungspunkten und auf den Bahnhöfen in Orientierungstafeln gekennzeichnet. Die Farbenzeichen sind meist an Bäumen angebracht.

Das langgestreckte Sievering (XIX Bez., Elektrische Bahn vom Wiener Schottenring aus in einer halben Stunde) ein Wein-

bauort, mit sehr alter Kirche, ist ein legendarischer Ort, da dort der heilige Severin, der erste Glaubensbote der Ostmark, eine Zelle bewohnt haben soll. Schöne Waldwege führen nach dem idyllischen Weidling am Bach. Bei Sievering liegt das sogenannte „Agnesbründl“, wo die passionierten Lotterieschwestern aus der Lage der Gesteine Lotterienummern zu erraten glauben.

Zum XIX. Bezirke gehört auch Grinzing, dessen Gelände vorzüglichem Wein liefern. In der Richtung gegen Sievering das Schloß „Himmel“ mit prächtiger Kapelle und Restauration, endlich der „Kobenzl“ mit einem schönen Schloß und einer im Entstehen begriffenen Villenkolonie. An Grinzing führt auch die Zahnradbahn auf den Kahlenberg vorbei, die hier das anmutig gelegene „Krapfenwaldl“ (Restauration) durchkreuzt. Eine gute Wegstunde von Sievering auf markiertem Wege aufwärts, führt zum Hermanskogel (543 m), unbestritten einer der lohnendsten Aussichtspunkte des Kahlengebirges. Von dem dort errichteten Aussichtsturm „Habsburgwarte“, die den höchsten Punkt krönt (Besteigungstaxe 20 h) schweift der Blick des Beschauers über die Karpathen, die Schneeberg- und die Wechselgruppe der Alpen und des Mannhartsgebirges.

Über Sievering und Grinzing führt der Weg wiederum bergab nach Heiligenstadt, (erreichbar vom Schottentor mit Straßenbahn in einer halben Stunde), einem uralten Ort, der der Sage nach die Wiege des Weinbaues in Österreich war, da der römische Kaiser Probus dort zuerst die Rebe anpflanzen ließ. Die alte gotische Pfarrkirche St. Michael, neuestens geschmackvoll restauriert, gehört zu den ältesten Bauwerken der Umgebung Wiens. Heiligenstadt bildet gegenwärtig einen Hauptknotenpunkt der Stadtbahn, da von hier die Gürtellinie nach Meidling und die Vorortelinie nach Hütteldorf führt, während die Franz Josefs-Bahn über Heiligenstadt nach Nußdorf den Weg nimmt. Den Heiligenstädter Beethovenplatz ziert eine von Fernkorn geschaffene Büste des unsterblichen Tonkünstlers Beethoven, der gerne in Heiligenstadt weilte, und dort seine „Missa solemnis“

schuf. Von der „Hohen Warte“ in Heiligenstadt (Café) bietet sich eine lohnende Rundschau. Dabei die höchst sehenswerten berühmten Gartenanlagen mit Treibhaus des Baron Rothschild, welche in der Zeit von Mitte April bis Mitte Juni an jedem Mittwoch und Freitag dem Publikum zugänglich gemacht sind. Der Eintrittspreis beträgt K 1.— und kommt der Wiener freiw. Rettungsgesellschaft zu Gute. In dem am Pfarrplatz gelegenen Schulhause ist ein Beethoven-Museum untergebracht und in der Nähe die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, mit ausgezeichneten Instrumenten ausgestattet.

Baulich mit Heiligenstadt zusammenhängend, **Nußdorf**, an der Abzweigung des Donaukanals vom Donauströme, welches mit der Stadtbahn oder der Straßenbahn (ab I. Schottenring) zu erreichen ist. Es ist ein bei der Wiener Bevölkerung besonders populärer Ausflugsort. Hier befindet sich das k. u. k. Hofbrauhaus von Bachofen und Medinger (gegründet 1819), Jahresproduktion über 200.000 Hektoliter. Am Hauptplatz die im stillvollen Neubau untergebrachte Hofbrauhaus-Restaurations, von wo man in wenigen Minuten links zur Ausgangsstation der Kahlenberg-Zahnradbahn, rechts zum Stationsgebäude der Franz Josefs-Bahn gelangt. Nördlich vom Hauptplatz gelangt man in wenigen Minuten zum Bockkeller, dem größten und schattigsten Restaurationspark Wiens, mit einem reizenden Ausblick. (Im Sommer jeden Sonn- und Feiertag Militär-Konzert.) Hier wird das schmackhafte Bock- und Märzenbier des k. u. k. Hofbrauhauses ausgeschänkt. Dem Fremden bietet sich neben den vielen leiblichen Genüssen eine Fernsicht über die Weingehänge des Nußberges, die Ausläufer der kleinen Karpathen, den mächtigen Donauströme, in das Leithagebirge und die Alpen. Die Formationen der Rax, des Anninger und des Schneeberges treten hier deutlich hervor. Rechts wird die Ansicht durch den Kahlenberg geschlossen; Nußdorf, Heiligenstadt und Grinzing liegen zu unseren Füßen. Unser Auge überfliegt das weite Häusermeer Wiens bis zu den Auen des Praters. Eine Rundfahrt auf dem Donaukanal bis zum Praterspitz und donauaufwärts bis Nußdorf bietet einen angenehmen Ausflug.

Eine Schenswürdigkeit des Ortes bildet die großartige Schleußenanlage und das eiserne Sperrschiff, eine mächtige Vorrichtung, welche den Zweck hat, bei Hochwasser oder Eisgang den Donaukanal abzuschließen und dadurch die Inundationsgefahr für die Stadt zu beseitigen. Zwei Bronzelöwen zieren die Steinwiderlager

Kahlenberg und Leopoldsberg. Ein besonders beliebter Ausflugs- und Belustigungsort ist der Kahlenberg mit seiner schönen Fernsicht. Man fährt nach Nußdorf und von da in einer halben Stunde mit der Zahnradbahn an Grinzing und Krapfenwaldl vorbei auf den Kahlenberg (482 *m*). Ein bequemer Fußweg führt, vorbei an der schön gelegenen Restauration Wildgrube, von Grinzing aus zum Kahlenberg.

In nächster Nähe von der Endstation der Zahnradbahn ist die Stefaniewarte, von welcher aus sich dem Beschauer ein herrliches Panorama darbietet. Vor ihm weitet sich in der Tiefe das Häusermeer, zahlreiche vergoldete Turmspitzen und Kuppeln tauchen aus demselben empor. Ostwärts, dem Laufe des Donaustromes entlang, dessen grünliche Flut eilig dem Meere zustrebt, cilt der Blick über das weite Marchfeld bis zu den fernen Ausläufern der Karpathen, im Süden halten ihn erst die Alpen Steiermarks auf. Ein prächtiger Spazierweg von etwa anderthalb Stunden führt zum Hermanskogel. Von dem einst am Kahlenberg bestandenen Kamaldulenserklöster, in deren von den Türken zerstörter Kapelle am 12. September 1683 der Mönch Marco d'Aviano vor dem Herzog Karl von Lothringen, anderen deutschen Fürsten und dem Polenkönig Sobieski vor der Entsatzschlacht die Messe las, ist nichts vorhanden als die Kirche und die Gruft unter derselben, in welcher vollkommen erhaltene Leichname einiger Mönche ruhen.

Unterhalb der Warte ist das Kahlenberg-Hotel mit Höhenklima (482 *m* Seehöhe) in vollkommen staubfreier Lage. Dasselbst vorzügliche Restauration mit Militärkonzerten an Sonn- und Feiertagen und Donnerstagen bei freiem Eintritt.

Vom Hotel führen rot markierte, sehr lohnende Waldwege auf den Leopoldsberg (eine halbe Stunde). Letzterer ist der

äußerste Ausläufer des Wiener Waldes, steil abfallend zur Donau. An seinem Fuße rauscht der breite Donaustrom vorbei und verliert sich in weiter Ferne als weißer Silberfaden. Auf den Ruinen der alten Babenberger Burg steht ein schloßartiger Bau mit altertümlichem Saal und Gemächern und das doppeltürmige, nach Abwendung der Türkengefahr von Leopold I. erbaute weithin sichtbare Votivkirchlein. Von der Altane des Schlosses und des Zwingers aus eine herrliche Aussicht. Gute Wege führen einerseits nach Klosterneuburg und ins freundliche Weidling-Tal, andererseits führt ein abschüssiger markierter Weg über die „Nase“ nach Kahlenbergerdorf (Station der Franz Josefs-Bahn) oder zum Dampfschiff nach Nußdorf. Das Kahlenbergerdorf bildet hier den westlichen Endpunkt des Wiener Stadtgebietes.

Die äußerste Ostgrenze des Wiener Stadtgebietes bildet die große Totenstadt Wiens, der **Zentralfriedhof**. Der an der Simmeringerstraße (XI. Bezirk) gelegene St. Marxer-Friedhof ist längst aufgelassen, die Monumente sind auf den Zentralfriedhof übertragen worden. Den Verkehr zum Zentralfriedhofe, der am Allerheiligenfest wenigstens von 2—300.000 Menschen besucht wird, vermittelt die Aspang-Bahn (I. Station), die städtische Straßenbahn und die ungarische Staatsbahn (Haltestelle). Der links von der Straße liegende festungsartige Bau, das „Neugebäude“, war unter Kaiser Leopold I. ein Lustschloß mit Menagerie; zuletzt diente es als Artillerte-Laboratorium und Munitions-Depot.

Zwischen Simmering und Schwechat liegt der nach den preisgekrönten Plänen von Mylius und Bluntschli aus Frankfurt angelegte, 1874 eröffnete Zentralfriedhof, der eine Riesensfläche von 198 *ha* einnimmt.

Vom Haupteingang, zu dessen beiden Seiten die Administrationsgebäude stehen, kommt man zur großartigen Arkadenanlage, welche wahre Meisterwerke der Plastik als Grabdenkmale enthält. Der Bau einer großen Monumental-Friedhofkirche nach preisgekrönten Entwürfen wird demnächst in Angriff genommen werden. Rückwärts und an der Seite der Arkaden liegen die von der



Grabdenkmal des Bildhauers
Viktor Tilgner.



Grabdenkmal von Johann
Strauss.



Grabdenkmal Ludwig Anzengrubers.

Gemeinde Wien gewidmeten Ehrengräber für Männer der Kunst, Wissenschaft und andere verdiente Persönlichkeiten; hieher wurden auch von anderen Friedhöfen die Überreste verstorbener berühmter Männer überführt und beigesetzt. Die Aufzählung derselben würde zu weit führen. Wir erwähnen nur die Namen: Beethoven, Mozart, Schubert, Gluck, Brahms, Strauß, Suppé, Millocker, Nestroy, Bauernfeld, Anzengruber, Makart, Tilgner, Billroth, Gasser. Von pompöser Wirkung ist das Grabdenkmal des Bürgermeisters Dr. Prix.

Die Ehrengräber befinden sich in den Quadraten 32 und 14. Besondere Beachtung verdienen das Massengrab der beim Ringtheaterbrand (8. Dezember 1882) Verunglückten mit einem würdigen, von der Stadt Wien errichteten Denkmal, dann der Obelisk über dem Grabe der Märzgefallenen des Jahres 1848.

An der Südbahn.

Zu der geradezu verwirrenden Fülle lohnender Ausflüge, welche die Umgebung Wiens darbietet, stellt wohl die Südbahnstrecke den lohnendsten Anteil. Sie führt vor das Auge des Reisenden eine ununterbrochene Reihe reizender Landschaftsbilder, mit altherwürdigen Baudenkmalern, die durch ihre Mannigfaltigkeit zu immer neuer Bewunderung anregen. Kein Wunder! In wenigen Stunden versetzt sie uns von der flachen Ebene auf die himmelragenden Höhen der Alpen, aus dem lärmenden Getriebe der Großstadt in die majestätische Ruhe des Hochgebirges.

An Meidling und Hetzendorf (kaiserliches Lustschloß mit Park, meist unbewohnt), welche noch dem Wiener Gemeindegebiet angehören, führt uns die Bahn vorüber zu den nächstfolgenden Stationen Atzgersdorf und Liesing, beide mächtig aufstrebende Fabrikorte; namentlich ist Liesing bekannt als Sitz großer Etablissements, unter denen in erster Linie die große Brauerei zu nennen ist. Westlich von Liesing beginnen bereits die dicht bewaldeten Kuppen des Wiener Waldes; hier ist auch ein beliebter Ausgangspunkt für schöne Waldtouren.

In westlicher Richtung gelangt man in ungefähr einer halben Wegstunde nach der freundlichen Sommerfrische Rodaun (Schloß mit Park) — auch mit der Dampftramway von Hietzing aus erreichbar, die von dort bis Mödling verkehrt — und weiter in das benachbarte Kalksburg, einen alten Ort in malerischer Lage. Bemerkenswert ist hier die Pfarrkirche, das Schloß mit Park und das Jesuitenkloster in Verbindung mit einer Erziehungsanstalt für junge Aristokraten. Nach Rodaun-Kalksburg kann man entweder mit der Dampftramway oder mittels eines von Liesing abzweigenden Seitenflügels der Südbahn gelangen. Gedachte Flügelbahn führt über den Markt Perchtoldsdorf nach Kaltenleutgeben.

Perchtoldsdorf, im Volksmunde Petersdorf, dessen massiger Glockenturm weithin sichtbar ist, bietet als einst befestigter Ort großes historisches Interesse. Der Name des uralten Ortes führt auf den altgermanischen Götternamen Berhta zurück. In den Mauern der stattlichen gotischen Kirche, des gewaltigen freistehenden Turmes und jenen des interessanten Rathauses stecken noch Geschosse aus der Türkenbelagerung des Jahres 1683. Die Türken hatten die im Turm sich bergenden Bewohner durch Versprechen freien Geleites hervorge lockt und dann meuchlerisch alle — 318 an der Zahl — niedergemetzelt. Zum Andenken an diesen Tag wird jetzt noch in der Fronleichnamsoktave der „Petersdorfer Umgang“ abgehalten, eine Prozession, die mit einem Volksfest verbunden, Tausende heranlockt, wozu auch der gute Naturwein das Seine beiträgt. Der große Anatom Hyrtl, der dort seine letzten Lebensjahre zubrachte, hat sich als Wohltäter des Ortes erwiesen.

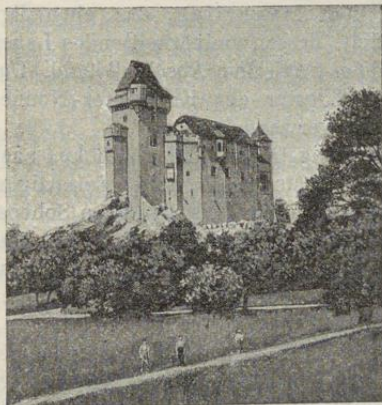
Kaltenleutgeben besitzt die rühmlichst bekannte Dr. Winternitz'sche Kaltwasserheilanstalt. Der Ort liegt in einem von waldbegrenzten Höhen umschlossenen, windstillen Tale. Um die zahlreichen Gebäude und Dependenzen der Wasserheilanstalt gruppieren sich viele reizende Villen. Interessante Ausflüge werden von da nach dem Höllenstein (mit schöner Fernsicht), nach Sulz und Schloß Wildegg unternommen.

Nach Liesing folgen die Bahnstationen Brunn am Gebirge (Gräber des Zach. Werner und des P. Clemens Hofbauer) und Mödling.

Mödling (mittelhochd. Medeliche) ist ein altes Städtchen, aus dem 11. Jahrh., in romantischer Lage, wegen seiner landschaftlichen Reize von Ausflüglern gerne besucht. Es besitzt einen Stadtpark mit Sommertheater, Mineralbad und Kursalon, eine sehr alte, gotische Pfarrkirche von 1454, zum heiligen Otmar, die aus dem 13. Jahrh. stammende rein gotische Spitalkirche, ein altertümliches Rathaus und sonstige bemerkenswerte Gebäude. Jenseits des Südbahn-Geleises die neue Schöffelvorstadt mit dem von Hyrtl mit dem Stiftungskapital von $\frac{1}{2}$ Mill. Gulden gegründeten Waisenhaus und romanischer Kirche von Sehnal, unweit das Stift zum h. Gabriel der weißen Missionsmönche. Im Süden ist eine große technische Militärakademie im Bau begriffen. Eine elektrische Bahn verbindet Mödling mit der **Vorder-** und **Hinterbrühl**, einem an Naturschönheiten überreichen Tal mit einer stattlichen Zahl eleganter Villen. Von Mödling aus erfolgt der Eingang durch eine wildromantische Felsenschlucht mit bizarren Felsabstürzen, welche die Klause genannt wird, der schönste Punkt in der schönen Umgebung von Wien. Der Weg führt durch den Stadtpark, auf dem längs des Mödlinger Baches führenden „Neuen Weg“. Ringsum sind die benachbarten Berghöhen und -Lehnen in Anlagen mit hübschen Aussichtspunkten verwandelt oder mit künstlichen Ruinen geschmückt. Darunter das „Amphitheater“, errichtet vom Fürsten Liechtenstein, der außerordentlich viel für die ganze Gegend getan hat, so daß am Eingang in die „Klause“ eine Marmortafel mit Recht verkündet: Enkel sagen es den Enkeln, wer dieser Gegend erhöhtes Leben gab, war Fürst Johann Josef von Liechtenstein.

Auf dem „Kalenderberg“ nächst der Stadt Mödling erhebt sich eine künstliche Ruine, der sogenannte „Schwarze Turm“ mit sehr lohnender Aussichtswarte; gegenüber der Maaberg, gleichfalls mit hübschen Waldanlagen. Hinter der „Klause“ verbreitet sich das

Felsental und der „Neue Weg“ führt uns zu der herrlich gelegenen fürstlich Liechtenstein'schen Meierei. Von da gelangt man zur Burgruine Mödling, die, ursprünglich verfallen, erst anfangs unseres Jahrhunderts teilweise renoviert wurde. Auf dem Gipfel eines der umliegenden Berge erhebt sich weithin sichtbar der vom Fürsten Liechtenstein 1813 errichtete „Husarentempel“ mit prächtiger Rundsicht. Fünf in der Schlacht bei Aspern gefallene österreichische Soldaten haben in der Krypta dieses im griechischen Stile errichteten Tempelhauses ihre Ruhestätte gefunden. Interesse erregt ferner der Besuch der neu



Feste Liechtenstein.
(Mödling—Maria-Enzersdorf.)

stilvoll renovierten Burg Liechtenstein, zu welcher ein schöner Weg über den Kalenderberg führt. Die Erbauung der Burg fällt in das Jahr 1002; sie ist ein bedeutendes Denkmal romanischen Stiles und der erste Stammsitz der österreichischen Linie des Fürstenhauses. Bis 1375 blieb die Feste im Besitze der Familie, ging dann an fremde Besitzer über und wurde erst 1807 von Fürst Johann I. zurück erworben, der auch das nebenan stehende neue Schloß erbaute. In nächster Nähe befindet sich das neu-

erbaute Hotel, Restaurant und Café J. Hodwanger, welches den Ausflüglern und Fremden den größten Komfort bietet. (S. Inserat.)

Von der Hinterbrühl bringt auch ein Stellwagen Gäste zur Restauration Höldrichsmühle, von da führt ein Waldpfad nach Gaden — dort verengt sich der Weg zur Gadner-Klause. Von Gaden führt durchs Buchtal der bequemste Weg

auf den großen Anninger (Restauration). Die „Wilhelmswarte“ und ein eisernes Turmgerüste daselbst gewähren herrliche Rundschau. Von Gaden erreicht man in einer Gehstunde Heiligenkreuz, den uralten Sitz einer Cistercienser-Abtei vom Jahre 1136. Die im romanischen und gotischen Stile erbaute alt-ehrwürdige Kirche hat einen sehenswerten Kreuzgang und Grabmäler mehrerer Fürsten aus dem Hause der Babenberger, der einstmaligen Beherrscher Österreichs, eine Orgel mit 62 Registern und das Grabdenkmal des Malers Altomonte, eine Bibliothek von 2000 Bänden. Im Kreuzgang der berühmte Bleibrunnen; viele herrliche Kunstwerke an Gemälden und eine an Kostbarkeiten reiche Schatzkammer. Von Heiligenkreuz südwestlich liegt Mayerling, das ehemalige Jagdschloß des Kronprinzen Rudolf, dessen vielverheißendes Leben am 30. Jänner 1889 daselbst einen tragischen Abschluß fand. Das Gebäude wurde seither in ein Kloster der Karmeliter-Nonnen das Sterbegemach in eine Kapelle verwandelt.

Von Mödling führt eine Zweigstrecke der Südbahn nach **Laxenburg**, einem kaiserlichen Lustschlosse mit großartigem Parke, Liebingsaufenthalt Josef II., eine der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten und zugleich ein hochinteressanter Ausflugsort. Man gelangt dorthin auch mit der Pottendorfer Bahn (Abfahrt vom Südbahnhof bis zur Station Achau), oder mit der Aspangbahn (bis zur Station Biedermansdorf).

Laxenburg ist ein aus dem XIII. Jahrhundert stammender alter Ort. Die Gründung des Schlosses fällt in den Anfang des XIV. Jahrhunderts. Unter Albrecht III. wurde es wesentlich erweitert und der Park nebst einem Tiergarten angelegt.

Unter Leopold I. und seinen Nachfolgern erfuhr das Schloß mehrfache Zubauten und Neugestaltungen. Laxenburg besteht aus dem „alten Schloß“, welches wenig benützt wird, und dem „neuen Schloß“, genannt „blauer Hof“, einem einfachen, aber vornehm wirkenden Gebäude. Prachtvolle Ausstattung zeigen die vielen Säle und sonstigen Räumlichkeiten.

Der ausgedehnte Park umfaßt ein Areal von 400 *ha* und ist im englischen Stile angelegt. Er ist nach allen Richtungen

von wohlgepflegten, schattigen Wegen und Fahrstraßen durchzogen, besitzt eine Meierei mit Kaffeewirtschaft, mehrere Aussichtspunkte, zahlreiche Bäche, die ihn durchziehen und einen 25 ha großen, mehrere Inseln umschließenden Teich bilden. An den Schloßpark schließt sich eine 25 ha umfassende Fasanerie.

Die bedeutendsten Denkwürdigkeiten sind: eine kolossale Marmorbüste Kaiser Ferdinands II. von Marchesi, eine gotische Kapelle und eine Schweizer Meierei. Weiter die vom Kaiser Franz I. errichtete Franzensburg, die Nachahmung einer vom Wasser umgebenen alten Ritterburg mit vielen mittelalterlichen Objekten im Innern, eine Art Kunstkammer. Hinter der Burg der Turnierplatz, dann über die gotische Brücke zum Goldfischteich; ferner die Marianneninsel, die nur mittels Kahn zu erreichen ist. Kähne stehen zur Benützung gegen ein freiwilliges Trinkgeld bereit.

An der Südbahn folgen: Guntramsdorf inmitten Weingelände, der alte Weinbauern-Ort Gumpoldskirchen — guter Tropfen — Rebschule und Winzerschule. Ebenso Pfaffstätten, ein klassischer Boden für „Weinbeißer“. Von Guntramsdorf führt ein Weg zur schön gelegenen Meierei „Richardshof“, ein beliebter Ausflugsort der Mödlinger. Vom „Richardshof“ ein guter Anstieg zum Anninger.

Kurort Baden bei Wien. Die bekannte Thermenstadt Baden, Österreichs ältester und zweitgrößter Kurort, ist von Wien in einer halben Stunde mit der Bahn (zirka 130 Züge), sowie durch die elektrische Schnellverkehrsbahn Wien (Opfering)-Baden erreichbar.

Die Heilkraft der warmen Bäder war schon den Römern bekannt; die Temperatur der 13 erdig-salinischen Schwefelquellen beträgt 27 bis 36° C. natürliche Wärme, das tägliche Wasservolumen über 6 Millionen Liter. Jährlich frequentieren Baden an 30.000 Kurgäste, 800.000 Passanten sowie Touristen und werden zirka 400.000 Bäder verabreicht.

Die mit den Hotels in direkter Verbindung stehenden Bäder sind während des ganzen Jahres offen; außerdem bestehen ge-

meinschaftliche Gesellschaftsbäder für Herren und Damen und komfortable Separatbäder. In einem prachtvollen Parke befinden sich Freischwimmbäder mit gewöhnlichem Wasser, ferner im Zentrum der Stadt Freischwimmbäder mit Thermalwasser, drei große Kaltwasserheilanstalten, Dampf-, Douche- und Wannengebäude, Trinkhallen und Inhalationsräume.

Seitdem medizinische Autoritäten dem Gehalte der Thermalwässer an radioaktiver Emanation große Bedeutung zuschreiben, wurden auch die Thermen Badens in eingehender Weise auf Radioaktivität geprüft und hat dieselbe erwiesen, daß die Thermen einen ganz bedeutenden Gehalt an radioaktiver Emanation im Wasser und noch mehr in den aus den Quellen ungemein reichlich entströmenden Gasen in gleichmäßiger Weise besitzen. Die Sedimente der Quellen enthalten auch in relativ großer Menge direkt radioaktive Stoffe und ist es gelungen, daraus hohe radioaktive Substanzen abzuscheiden. Diese Eigenschaft der Thermen bietet eine Erklärung für so manche ganz abnorme Heilerfolge. Unübertroffen ist die Wirkung bei Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Lähmungen, Skrophulose, Gelenksaffektionen, Kontrakturen, Beinhaut- und Knochenleiden, Exsudaten, nach erschöpfenden Krankheiten, chronischen Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Harn- und Geschlechtskrankheiten.

An öffentlichen Gebäuden und Anlagen besitzt die Stadt das Kaiserhaus und das Rathaus am Hauptplatz, mit dem sehenswerten Stadtarchive, die Pfarrkirche, das Stadttheater und das Rollett-Museum, am Fuße des Kalvarienberges den schattigen Stadtpark mit der Trinkhalle, dem Kurhaus, Arena als Sommertheater und die Badeheilanstalt. In mehreren katholischen Kirchen, protestantischen Gotteshäusern sowie im israelitischen Tempel wird regelmäßiger Gottesdienst abgehalten.

Landschaftlich prachtvoll gelegen, geschützt, ohne abendliche Niederschläge, besitzt Baden ein mildes Klima, außerordentliche Reinheit der Luft, vorzügliches Trinkwasser und vollständige moderne Kanalisierung. Dicht am Waldrand des Mitterberges und

weit von der Ebene sichtbar, erhebt sich das neue niederösterreichische Landesmuseum im Stile nordischer Architektur mit modernen Anklängen, enthaltend historische, naturhistorische und volkstümliche Sammlungen. In dem wohlgepflegten, weitausgedehnten Kurparke, welcher wie die ganze Stadt mit Gas- und Elektrizitätslicht brillant ausgestattet ist, konzertiert bei schönem Wetter dreimal täglich das Badner Kurorchester bei freiem Eintritt. Bei schlechtem Wetter werden die Konzerte in dem großen Saale des schönen Kurhauses abgehalten, in welchem sich auch ein Restaurant, Kaffeehaus sowie Lese- und Spielzimmer befinden. Außerdem wird durch tägliche Theatervorstellungen in der Arena, dem Stadttheater, durch Parkfeste, Bälle, Kränzchen, durch fremde Konzertkapellen, das weltbekannte Trabfahren sowie die Reitrennen in Kottlingbrunn, Tombolas, internationale Sportplätze mit allen Sportgelegenheiten, Sportspiele u. s. w. für die Unterhaltung der Kurgäste gesorgt.

Der beliebteste Spaziergang der Badner Kurgäste sowie der Wiener Ausflügler ist das Helenental, welches von Baden mit der elektrischen Bahn erreichbar ist.

Durch die am linken Ufer der Schwechat sich hinziehende Bergstraße erreicht man in kurzer Zeit die erzherzogliche Weilburg sowie die Villa des Erzherzogs Eugen am Fuße eines Berges, dessen Gipfel die Ruine Rauhenneck krönt. Die prächtigen Parkanlagen des Schlosses sind dem Publikum zugänglich. Auf der anderen Seite des Tales erhebt sich auf schroffem Felsen die Schloßruine Rauhenstein, angeblich aus dem 10. Jahrhundert stammend, mit mächtigen Zyklopenmauern; in der Nähe die Villa des Erzherzogs Rainer. Die anmutige, an Ausflugsorten reiche Umgebung der Stadt ist dem Verkehre durch zahlreiche gutgehaltene und markierte Wege eröffnet. (Großer Anninger [Schutzhause] und Eisernes Tor, je 2 bis 3 Stunden.) Die offizielle Sommersaison dauert vom 1. Mai bis 15. Oktober; 3 Apotheken und 45 Ärzte. Die Kur- und Musiktaxe schwankt zwischen *K* 4 per Woche und *K* 23 per Saison. Bäderpreise 20 *h* bis *K* 4. Nähere Auskünfte erteilt die Kurkommission. Je nach Neigung

und Mitteln finden die Kurgäste splendifesten Komfort oder gemüthliche Einfachheit. Fast alle größeren Häuser, selbst im Innern der Stadt, besitzen schöne Gärten. Bekannt ist die Badner Weichselkultur und Fabrikation der Weichselrohre und Stöcke. Weltberühmt sind die Badner und benachbarten Gumpoldskirchner, Pfaffstättner und Vöslauer Trauben (Traubenkur) und Weine (Heurigenschank). Auch im Winter sind die Bäder und Hotels sowie Heilanstalten geöffnet, wird im Theater täglich gespielt und ist durch häufige Konzerte, dann Sporte wie Rodelfahren, Eislaufen für Vergnügungen gesorgt.

In wenigen Minuten Bahnfahrt gelangt man von Baden nach dem überaus freundlichen Kurort und Sommerfrische **Vöslau**, welches durch seinen vortrefflichen Rotwein bekannt ist. Als Kurort bietet es eisenhaltige Thermen 24° Celsius, als Sommerfrische eine herrliche Umgebung mit schönen Promenadenwegen, eine hübsche Badeanstalt und reizende Ausflüge in die prächtige Umgebung. (Merkenstein). Von Bauten sind besonders hervorzuheben die schöne Kirche und das weithin sichtbare Grand-Hotel Belle vue vorm. Back, welches von dem neuen Besitzer, dem Amerikaner J. L. Crown, neu renoviert wurde und zu den besuchtesten Etablissements zählt. Ebenso das Hotel Schweizerhof, welches mustergiltig geführt wird. Im Park des von der Gemeinde dem Grafen Fries abgekauften Schlosses eine Büste der Gräfin Fries von Canova. Hinter Vöslau folgt Kottlingbrunn, Weingegend, ein Ort, welcher durch die daselbst stattfindenden Pferde-Rennen Bedeutung in der Sportwelt erlangt hat. Lohnende Ausflüge in der Nähe von Baden und Vöslau bieten auch die oberen Flußtäler der Piesting und Triesting, insbesondere bei Neuhaus die romantische Steinwandklamm, das Türkenloch, die Myrafälle, das lieblich gelegene Gutenstein.

Die Südbahnfahrt führt uns vorbei an der „allzeit getreuen“ Wiener-Neustadt 270 m, eine Industriestadt mit 28.000 Einwohnern in ehemals sumpfiger Ebene. Hauptbollwerk und Feste gegen Ungarn, an deren Namen sich viele historische Erinnerungen knüpfen. (Herzog Friedrich der Streitbare gegen Kaiser Fiedrich II.

Hotel Goldener Löwe

Baden ❀

❀ bei Wien

Weilburgstr. 1

und 47

Vöslauerstr. 3

Hotel I. Ranges im
Zentrum der Stadt
vis-a-vis der Bäder.



Vollständig neu eingerichtete Fremden-
zimmer und Appartements. Grosser
Spelsesaal. Schönster Restaurations-
garten Badens. Renommierter franzö-
sische und Wiener Küche.

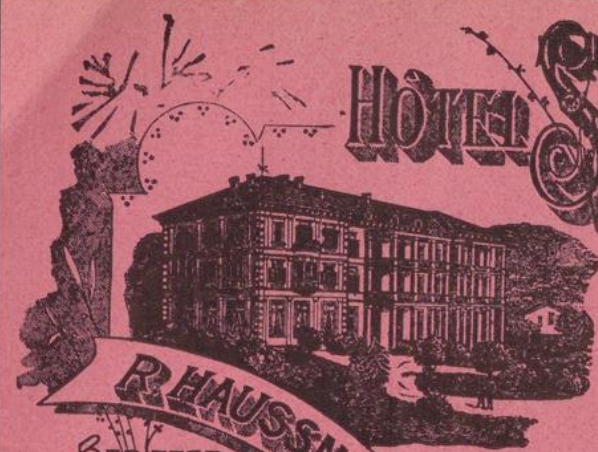
Laurenz Buberl, Hotelier.





HOTEL SCHWEIZERHOF

CURORT VÖSLAU.



R. HAUSSNER
 BESTZER



Haus I. Ranges in der schönsten Lage Vöslaus. — Fernsicht auf das Leithagebirge, die Hohe Wand, den Schneeberg etc. — In unmittelbarer Nähe des Waldes, der Bäder, der Promenaden und des Kursalons. — Elektrische Beleuchtung. Rendezvous der Sportsleute. Vorzügliche Küche. — Zivile Preise. —

R. Haussner, Besitzer.



Baumkirchner, Matthias Corvinus, Bischof Kollonitsch, Verschwörung des Nadasdy, Frangepan, Zrinyi und Genossen.) Sehenswert die alte Babenbergerburg, jetzt k. k. Militärakademie mit herrlichem Park und Monumenten, das Grab Kaiser Maximilians in der Burgkirche, die große romanische Kathedrale aus dem XIII. Jahrhundert, deren hauffällige Türme rekonstruiert wurden. Die ungemein reichgegliederte Säule der „Spinnerin am Kreuz“, ein prachtvolles gotisches Denkmal, 1384 von Meister Wilhelm von Wohlfahrt aufgerichtet, hat am 28. Dezember 1902 ein Sturm zerstört; sie wird wieder hergestellt.

Der Zug führt vorüber an den Fabriksorten Neunkirchen und Gloggnitz, hier beginnt das Gebiet des

Semmering.

Wenn die herrlichen Landschaftsbilder, welche eine Fahrt auf der Südbahnstrecke unseren Augen entrollt, einer Steigerung fähig sind, so ist der Semmering der Höhepunkt derselben. Ein Ausflug dorthin kann nötigenfalls innerhalb eines Tages bewerkstelligt werden, doch empfiehlt es sich, den dargebotenen Naturschönheiten eine längere Mußezeit zu widmen. Schon der Bahnkörper jenes Teiles der Südbahn, welche Semmeringstrecke genannt wird, erweckt nicht allein im Bahn-Fachmanne das lebhafteste Interesse. Allerdings ist die Semmeringbahn infolge der Fortschritte in der Eisenbahntechnik bei Bergbahnen der neuesten Zeit überholt worden, aber sie kann den Ruhm beanspruchen, die erste Gebirgsbahn in Europa gewesen zu sein und die gerechte Bewunderung der staunenden Mitwelt erregt zu haben. Viele Objekte sind heute noch ob ihrer kühnen Großartigkeit imponierend. Der Bau der Semmeringstrecke wurde nach dem Projekt und unter der Leitung des genialen Ingenieurs Karl von Ghèga 1848 bis 1853 mit einem Kostenaufwande von 22½ Millionen Gulden erbaut. Bezeichnend für die Solidität des Werkes ist, daß trotz der Kühnheit dieses Riesenbaues innerhalb eines vierzigjährigen Betriebes kein bedeutenderes Baugebrechen zu verzeichnen war.

Es empfiehlt sich, bei der Fahrt auf den Semmering die linke Seite als Sitzplatz zu wählen, da von rechts aus die Bahnlinie an den Berghalden vorbeiführt und fast nirgends Ausblicke ermöglicht.

Der eigentliche Ausgangspunkt der Gebirgsbahn ist Gloggnitz, in pittoresker Lage am Fuße des dreigipfeligen Sonnwendstein (425 *m* hoch) mit der Raxalpe im Hintergrunde. Von hier steigt der Schienenweg allmählich in einem großen Bogen (Maximalsteigung 1 : 40) längs der grünen Schwarza an der großen Papierfabrik Schlögelmühl vorbei und erreicht die Station Payerbach (492 *m* Höhe). Darunter im Tale das gleichnamige Dörfchen, welches als Sommeraufenthalt beliebt ist.

Von hier aus interessante Ausflüge nach Reichenau und in das Höllental. Für Bergtouristen beginnt hier der oft benützte Aufstieg auf den Schneeberg und die Raxalpe.

Ins Höllental stürzen die Felswände des Schneeberges und der Raxalpe, an seiner Sohle fließt der klare grüne Fluß und läßt kaum Raum für die schmale Fahrstraße, welche auf zahlreichen Brücken das Flußbett übersetzt. Im Höllentale spendet der Kaiserbrunnen sein reichliches köstliches Naß. Kaiser Karl VI. besuchte diese Quelle auf Jagden, Kaiser Franz Josef machte sie hochherzig der Stadt Wien zum Geschenke. In mächtigen Aquädukten wurden die Wasserschatze nach Wien geleitet; 1873 gab der erste Strahl des Hochstrahlbrunnens am Schwarzenbergplatze Zeugnis von dem vollendeten Riesenwerke, um das sich der Geologe E. Sueß hochverdient gemacht hat.

Hinter Payerbach überbrückt ein Viadukt von 285 *m* Länge und 20 *m* Höhe das liebliche Schwarzathal.

In starker Steigung klimmt die Bahn hinan an hohen Berglehnen über überbrückte Gräben und durch lange Tunnels, bis sie um den Gortschakogel herum, nachdem auf der gegenüberliegenden Seite des Tales die erneuerte schöne Burg Wartenstein und auf einen Augenblick Maria Schutz sichtbar gewesen, die Station Klamm erreicht, welche bereits an 700 *m* Höhe liegt. Auf einer Felsenspitze sieht man das halbverfallene Schloß Liechtenstein;

tief unten die alte Semmeringstraße und die Ortschaft Schottwien. Schön ist der Anblick der tiefen Felswände des Adlitzgrabens. Nach der Station Klamm erreicht man nach Durchfahrung mehrerer Tunnels, denen hohe Viadukte folgen, die 780 m hoch gelegene Station Breitenstein mit wildromantischer Umgebung. Darnach folgen wieder zwei Tunnels und der höchste Viadukt der Strecke (49 m hoch und 185 m lang in 3 Etagen) über die „Kalte Rinne“. Ausblick auf den schneebedeckten Gebirgsstock der Raxalpe.

Nun folgt die **Station Semmering** in einer Höhe von 880 m. An der rechten Felswand der Station das Denkmal des genialen Erbauers der Bahn, des Ingenieurs Karl von Ghega. Unmittelbar an der Station befindet sich das Hotel Stephanie. Höher gelegen ist das große Semmering-Hotel, ein mit allem Komfort ausgestattetes Hotel ersten Ranges. Unfern davon das Hotel Panhans und weiter an der alten Semmeringstraße nächst dem ehemaligen Gasthofs „Zum Erzherzog Johann“ ein neues Prachthôtel gleichen Namens. Besonderen Hinweis verdient die **Wasserheilanstalt** des Dr. Vécsey, die inmitten eines mächtigen Waldareales hervorragend günstig gelegen, alle Vorzüge der Situation mit muster-gültigen Einrichtungen vereinigt. Der Semmering eignet sich durch seine hohe Lage inmitten prächtiger Bergriesen, insbesondere als alpiner Luftkurort. Der Ausblick, der sich dem Besucher darbietet, ist ein überwältigend schöner. Das entzückte Auge verweilt an den gewaltigen Formationen der Raxalpe, 2035 m, des Schneeberges, 2070 m, des Sonnwendsteines und anderer Bergriesen und schweift durch das geöffnete Alpentor bis in die weite Ebene des Wiener Beckens.

Im Sommer sind die Hôtels und Wohnlichkeiten des Semmeringgebietes und seiner Umgebung, Schottwien, Spital, Mürrzuschlag voll besetzt; an Sonntagen führen die Vergnügungszüge der Südbahn Hunderte von Ausflüglern (4 und 6 Kronen hin und zurück) nach dem Semmering. (Besteigung des Sonnwendstein.) Im Winter ist es in Wien Mode der oberen Zehntausend geworden, nach Feiertagen, insbesondere zu Weihnachten und Neujahr gesellschaftsweise einige Tage auf dem Semmering und in dessen Herbergen zuzubringen, Schneepartien, Schlittenfahrten zu machen und dem Skisport

zu obliegen. Bei guter reichlicher Kost und einem warmen Ofen tauen die Glieder wieder auf, die auch häufig sodann mit Spielen beschäftigt werden.

Die Schneebergbahn.

Die Schneebergbahn, seit September 1897 dem Verkehre übergeben, ist durch die im Jahre 1900 eröffnete Verbindungslinie von Solenau, Station der Eisenbahn Wien—Aspang, in direkte Verbindung mit Wien, beziehungsweise Hauptzollamt gebracht. Eine zweite Verbindung besteht über Wr.-Neustadt; der dortige Bahnhof der Schneebergbahn ist etwa 400 *m* vom Südbahnhof entfernt.

Von Solenau führt die Trasse nach Übersetzung der Südbahn zwischen Felixdorf und Leobersdorf zur Station Steinabrückel der Gutensteiner Linie der k. k. Staatsbahnen und bildet hiemit die kürzeste Verbindung zwischen Wien-Hauptzollamt und Gutenstein. Von Steinabrückel zieht die Trasse in Bogen nach links, an der k. k. Feuerwerksanstalt (Raketendörfel) auf der Heide vorbei gegen Fischau und vereinigt sich dort mit dem von Wr.-Neustadt kommenden Flügel.

Unmittelbar hinter dem Bahnhof „Feuerwerksanstalt“ zweigt ein Flügel ab, welcher bei Wöllersdorf in die Leobersdorf—Gutensteiner-Bahn einmündet und die kürzeste Verbindung zwischen Wr.-Neustadt und Gutenstein herstellt.

Fischau, am Fuße des Blumberges gelegen, ist ein freundlicher und beliebter Ausflugs- sowie Badeort mit zirka 900 Einwohner. Dortselbst befindet sich ein mit allem Komfort eingerichtetes Badehaus, welches durch mehrere am Fuße des Blumberges entspringende Thermenquellen von 20° Celsius gespeist wird. Diese Quellen liefern ein stets gleich warmbleibendes kristallklares Badewasser, so daß das Bad auch im Winter gebraucht werden kann.

Die Hauptstrecke der Bahn wendet sich sodann von der Station Fischau gegen Westen, geht an der Prophetschlucht (Ruine Emmerberg, in der Nähe die größte Ruine Niederösterreichs, Starhemberg, in dessen Hof noch heute 100 Fenster gehen), vorüber zur Station Winzendorf (bedeutender Kalksteinbruch).

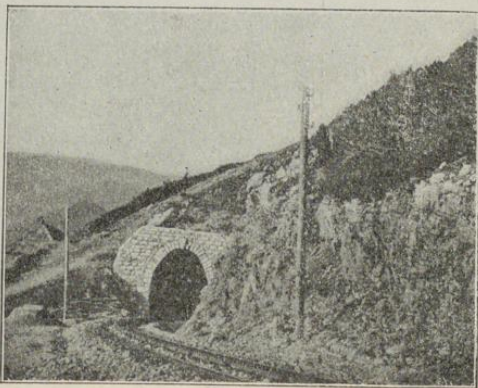
Von dort nach Passierung der Haltestelle Urschendorf (Spitzenfabrik), Schloß Strelzhof der Station Willendorf zu.

Hier beginnt behufs Übersetzung der Wasserscheide die kontinuierliche und bis 40 Prozent betragende Steigung. Die Trasse geht an dem Kohlenschacht der Gewerkschaft Union, Unterhöflein (Schleppbahn) und der auf dem Kirchbühel stehenden Wallfahrtskirche vorüber, zeitweilig schöne Ausblicke auf die Hohe Wand bietend, erreicht die Station Grünbach, die Haltestelle Grünbach-Klaus, Kohlenwerk der Gewerkschaft Union (Schleppbahn), sowie die Wasserscheide und mit dem Grünbachsattel (700 m) ihre größte Steigung.

Von da an fällt die Bahn, u. zw. gleichfalls mit 40 Prozent und erreicht nach Passierung der Haltestelle Pfennigbach die Station Puchberg, das Ende der Adhäsionsstrecke, auf welcher schon vorher wiederholt der Schneeberg in volle Sicht kommt.

Puchberg, im Tale gleichen Namens reizend gelegen, „das österreichische Chamounix“, von Bergen umschlossen, ist ein im Aufblühen begriffener Sommeraufenthaltort mit den Ruinen der Schlösser Losenheim, Molzenwörth u. s. w.

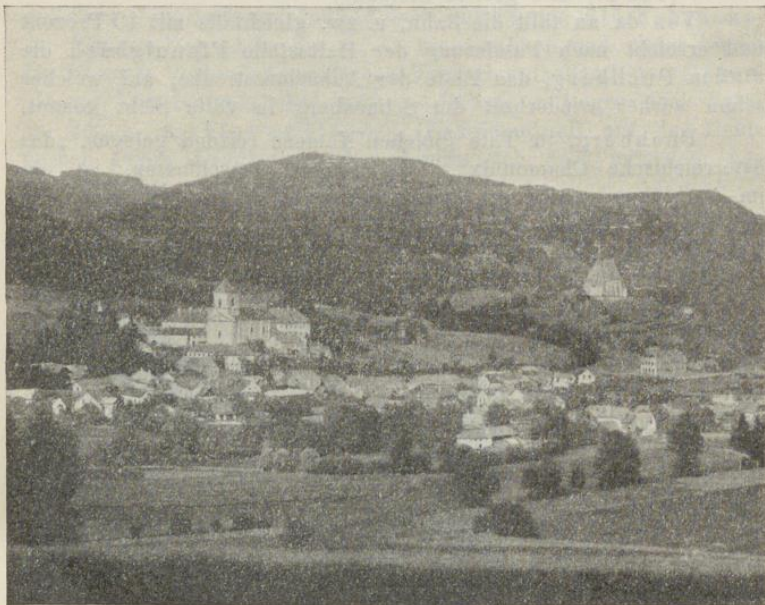
Von Puchberg an geht eine Zahnradbahn (System Abt), auf welcher der Zug bei Steigungen bis zu 200 per mille auf 9·7 km langer Bergstrecke in 60—75 Minuten bis zu einer Seehöhe von 1800 m emporklimmt. Trotz der kolossalen Steigungen ist die Sicher-



Tunnel bei der Station Baumgarten.

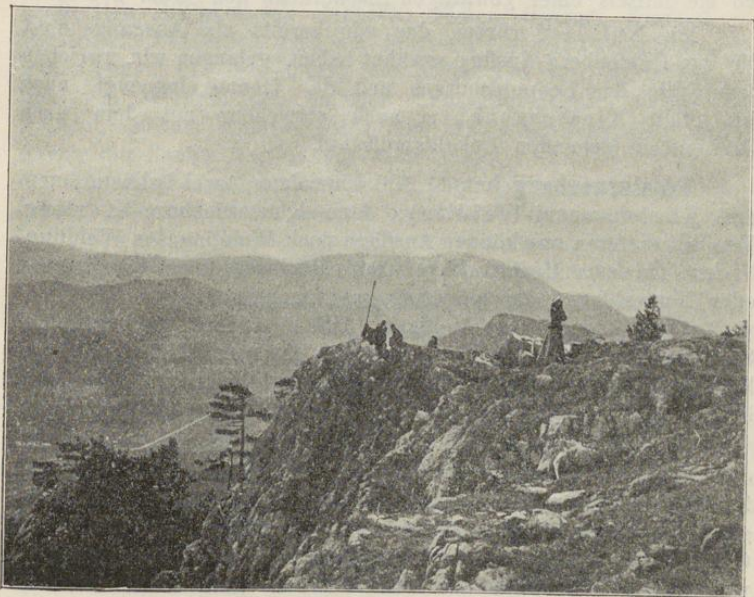
heit eine vollkommene, da schon bei Steigungen über 80 Per mille die Zahnstangen verdoppelt sind. Was sich auf dieser Strecke dem Auge des Beschauers an Pracht und Größe der Natur darbietet, läßt sich in knappen Worten nicht beschreiben.

Von Puchberg aus geht die Bahn über die Stationen Schneebergdörfel, Hauslitz-Sattel und Baumgartnerhaus zur Endstation Hochschneeberg am Waxriegel. Einige hundert Schritte entfernt erhebt sich das Hotel Hochschneeberg umweht von köstlicher Bergluft am Ostabhange des Waxriegels, mit prachtvoller Aussicht weithinein ins Land. Durch



Kirchberg am Wechsel.

vorzügliche Zimmer, Speisen, Getränke etc. bildet das Hotel ein schönes und angenehmes Heim, welches überdies durch seine Lage und die stärkende belebende Luft zum längeren Aufenthalte geeignet erscheint. Gegenüber dem Bahnhofe steht das dem Andenken der Kaiserin Elisabeth geweihte „Elisabeth-Kirchlein“, umgeben von einer die reizendste Alpenflora aufweisenden Gartenanlage.



Große Kanzel (Hohe Wand).

Vom Hotel Hochschneeberg aus gelangt man, am neuerdings wieder bewirtschafteten Damböckhaus vorbei, in $1\frac{1}{4}$ Stunden auf den Gipfel des Schneebergs, den Kaiserstein, 2061 m. Vom Kaiserstein über den Kamm 40 Minuten zum Kloster-

wappen, 2075 m. Von beiden Gipfeln aus die weiteste Aussicht nach Niederösterreich, die nur gegen die Alpen hin einigermaßen durch die vorliegende Raxalpe eingeschränkt wird.

An der Franz Josefs-Bahn.

Die Bahntrasse läuft am rechten Ufer der Donau bis Tulln, wo sie mittels einer gewaltigen Eisenbrücke den Strom übersetzt.

An Nußdorf vorbei, das wir bereits als Ausgangspunkt für den Kahlenberg-Ausflug erwähnt haben, gelangen wir, zwischen dem Fuße des Leopoldsberges und der Donau eingeeengt, nach der Stadt Klosterneuburg, auch erreichbar mit dem nach Greifenstein gehenden Lokaldampfschiff.

Klosterneuburg hat 11.600 Einwohner, zwei Bahnstationen, erst Klosterneuburg-Weidling, dann Klosterneuburg-Kierling. Von der ersteren aus können Ausflüge nach Weidling, ins Weidlingbacher Tal zum Hermanskogel mit Rückweg über das Hameau oder Neuwaldegg oder Sievering unternommen werden. Die Stadt wurde von Leopold den Heiligen 1108 gegründet, und zwar der Sage nach an jener Stelle, an welcher ein vom Winde entfüllter kostbarer Schleier der jungen Gemahlin des Herzogs, Agnes, nach langer Zeit unversehrt an einem Busche haftend gefunden wurde.

In Klosterneuburg fällt uns vor allem die gewaltige Abtei der Augustiner-Chorherren ins Auge. Das Stift zum „rinnenden Zapfen“, nunmehr das reichste im Lande, war anfangs für Weltgeistliche bestimmt, gelangte jedoch frühzeitig in die Hände des Ordens, der von hier Bildung und Kultur verbreitend, segensreich wirkte. Der Laienbruder Lebsaft tat sich 1683 hervor als Verteidiger gegen die türkischen Belagerer, die zurückgeschlagen wurden.

Im Jahre 1730 wurde der jetzige Prachtbau in Angriff genommen, aber leider nur teilweise vollendet. Das Stiftsgebäude wird von zwei Kuppeln überragt, die die Kaiserkrone und den Herzogshut tragen.

Die Kirche besitzt wertvolle Altarbilder und eine mächtige Orgel, mit 2500 Pfeifen, deren größte 350 kg wiegt, vom Orgel-

bauer Freund, einen schönen Kreuzgang aus dem XIII. Jahrhundert, mit prächtigem Kruzifix, Kapelle des heiligen Leopold mit dem berühmten Verduner Altar (Emailgemälde), 51 in Bronze gegrabene biblische Bilder.

Das Stift hat eine reichhaltige Bibliothek von 30.000 Bänden, eine kostbare Gemäldegalerie und eine Schatzkammer. Mit seltener Pracht sind die „Kaiserzimmer“ ausgestattet. Weiterberühmt ist die großartige Stiftskellerei, 100.000 Eimer fassend, daselbst ein Riesenfaß. Alljährlich wird am Jahrestage des Landespatrons, des heil. Leopold (15. November), der Stiftskeller von vielen Tausenden von Wienern des üblichen „Fasselrutschens“ wegen aufgesucht. In der unteren Stadt die uralte Martinskirche, unweit davon die Bauten der Landes-Irrenanstalt.

In Klosterneuburg ist ferner eine Wein- und Obstkulturschule und eine Pionierkaserne bemerkenswert.

Die Gegend selbst ist reich an Wein- und Obstpflanzungen, die zum Teile von den Chorherren mustergiltig angelegt wurden.

Von der Station Klosterneuburg-Kierling (Stellwagen am Bahnhof) ist der freundliche Villenort Kierling durch einen einstündigen Spaziergang erreichbar. Westlich davon liegt die Irrenanstalt Kierling-Gugging für 800 Pfleglinge. Ein markierter Weg führt nach St. Andrä, das freundlich am Ausgang der Hagenbachklamm liegt. Der Franz Josef-Bahnzug führt uns vorbei an dem Villenort Kritzendorf, mit gutem Strombad, nach Greifenstein, wohin im Sommer auch Lokaldampfer verkehren. Oberhalb des Örtchens liegt auf waldiger Berglehne die teilweise restaurierte alte Burg Greifenstein, Fürst Liechtenstein'scher Besitz. In den Burgräumen werden Waffen und Sehenswürdigkeiten gezeigt. Ein steiler Waldpfad führt zu dem fürstlich Liechtenstein'schen Schloßchen Hadersfeld auf ein Hochplateau mit schöner Aussicht und vielbesuchter Restauration.

Von Greifenstein führt der Bahnzug durch die reiche Fruchtebene des Tullnerfeldes nach dem alten Donaustädtchen Tulln mit stattlicher neuer Fahr- und Eisenbahnbrücke, einer sehens-

werten doppeltürmigen alten Stadtkirche und der ehemaligen Pionierakademie. Die Dreikönigskapelle ist eine der schönsten romanischen Rundkapellen (Karner) des 13. Jahrhunderts. Tulln wurde 1477 und 1480 von König Matthias Corvinus genommen, 1529 und 1683 von den Türken vergeblich berannt.

Donau-Ausflüge.

Zu den beliebtesten Tagespartien auf der Donau gehört die Fahrt mit einem Post- oder Lokaldampfer der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in die Wachau, wie das Donautal zwischen Krems und Melk im Volksmunde heißt.

Nußdorf, Klosterneuburg und Greifenstein wurden bereits vorstehend behandelt. **Klosterneuburg** gegenüber liegt **Korneuburg** mit dem Umschlagplatz der Nordwestbahn und der Schiffswerfte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft; Garnison, Sitz des Eisenbahn- und Telegraphenregimentes. Kreisgericht. Neues schönes Rathaus mit Rathauskeller.

Gegenüber Greifenstein, am linken Ufer der Donau, erheben sich ebenfalls Berge und einer derselben trägt die Ruine **Kreuzenstein** — neuestens prächtig wieder hergestellt — Eigentum des Grafen Wilczek, der dort mit großem Kostenaufwande ein Mausoleum erbauen ließ. Bedeutende Altertums- und Raritäten-Sammlung. Der Sage nach soll zwischen Greifenstein und Kreuzenstein eine unterirdische Verbindung bestanden haben, welche unter dem Bette der Donau von einem Ufer zum anderen führte.

Tulln. Angeblich ehemalige Hauptstadt von Österreich unter der Enns, schon zur Zeit der Nibelungen bekannt.

Zwentendorf. Haltestelle der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, dann

Hollenburg, beliebte Sommerfrische, Schloß des Barons Geymüller, reiche Weingegend, Station der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, ehemals Sitz von Raubrittern, welche die Donaufahrer bedrohten.

Krems. Stadt altherwürdigen Ansehens am linken Ufer der Donau, mit prächtiger Pfarrkirche aus dem Jahre 1417, Station der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Station der Kaiser Franz Josefsbahn: Flügel Absdorf—Hippersdorf—Krems, Piaristenkloster, Gymnasium, Senf-, Essig-, Metallknopf-Fabriken, Senf-, Safran- und Weinbau; Erzeugungsort des Kremserweiß, Mineralquelle, herrliche Umgegend. Garnisonsstadt, alte gotische Spitalkirche und hochgelegene Piaristenkirche mit Stift.

Stein. Schwesterstadt von Krems, Station der Donau-Dampfschiffahrt, schönes Rathaus. Nächst Stein eine Strafanstalt, k. k. Tabak-Hauptfabrik, Senf- und Safranbau, lebhafter Handel. Stein ist mit Mautern durch eine neue Brücke verbunden. Südlich davon, stattlich von einer Berghöhe niederschauend, das pallastähnliche Benediktinerstift Göttweig, zum „klingenden Säckel“. Im Jahre 1072 vom Bischof Altmann von Passau gegründet, war Göttweig das ganze Mittelalter hindurch eine Stätte regen geistigen Schaffens (Heinrich von Göttweig). Die Kirche wird durch ein prächtiges Portal geziert. Der Musikchor, die Bibliothek, an 50.000 Bände umfassend, das Münz-, Kupferstich- und Mineralien-Kabinetten bilden wahre Sehenswürdigkeiten. Zu Füßen des Stiftes Göttweig rechts die ausgedehnten Steinbrüche von Rossatz (Dampfschiffahrt) am rechten Ufer der Donau mit umfangreichen Wein- und Obstkulturen. Gegenüber von Rossatz begrüßt uns die imposante Ruine

Dürenstein, in welcher, wie bekannt, König Richard Löwenherz gefangen gehalten und von dem Sänger und Ritter Blondel aufgefunden worden sein soll. Sage und Geschichte bekämpfen sich hier, aber dem Ruhme der Burg hat dies bisher keinen Eintrag gethan. 1645 wurde die Burg durch die Schweden unter Torstensohn zerstört. In den felsigen Massen befinden sich außerordentlich große Weinkeller, darunter einer, der vielleicht der größte Österreichs genannt werden kann, denn man vermag achtspännig in den Keller hineinzufahren und mit dem Gefährte umzukehren, ohne an ein Hindernis zu stoßen. Die direkt in die

Donau hineinragende Kirche in herrlichstem Renaissancestil verleiht dem Orte ein reizendes Aussehen.

Im Jahre 1741 soll sich Dürenstein in der Kriegsgeschichte einen ganz besonderen Namen erworben haben. Durch einen lustigen Schwank, die Armierung der Mauern durch Brunnenrohre anstatt Kanonen zu maskieren und durch einen gewaltigen Trommellärm soll es den Belagerten gelungen sein, die Belagerer in die Flucht zu jagen. (Schlacht Kutusows gegen Napoleon 1805.)

Weißenkirchen, am linken Ufer der Donau, mit ausgedehnten Weinkulturen, Station der Donau-Dampfschiffarts-Gesellschaft.

Wieder am linken Ufer der Donau **Spitz**, dessen Häuser sich anmutig um den rebenbepflanzten Burgberg mit Ruine gruppieren. Mahlmühlen, Sägewerke, Eisenwerkstätten, Holz- und Bretterhandel, Weinessig-Fabriken, Schiffsbau, Schifffahrt, Weinbaue Reiche Obstpflanzungen, Stein- und Holzindustrie.

Bei **Aggsbach** rücken die Berge immer mehr aneinander und nach kurzer Wanderung erblicken wir auf steiler Bergeshöhle die Ruine **Aggstein**, ehemals Stammburg und Raubschloß des längst ausgestorbenen Geschlechtes der Kuenringer, welche in der österreichischen Geschichte zur Zeit des letzten Babenbergerherzogs Friedrich II. des Streitbaren niedergeworfen wurden. 1529 wurde die Burg durch die Türken verbrannt.

Diese Partie an der Donau gibt an landschaftlicher Schönheit und historischen Reminiscenzen den schönsten Rheingegenden nichts nach.

Das Dampfschiff passiert in der Bergfahrt weiters das auf hohem Felsen überaus anmutig gelegene Servitenkloster **Schönbichl** und unweit davon das stolz niederschauende Schloß gleichen Namens, Eigentum des Grafenhauses Beroldingen.

Schon winken aus der Ferne die mächtigen Türme der herrlichen Abtei Melk, der Perle des Donautales, entgegen.

Melk, jüngst zur Stadt erhoben mit dem sehenswürdigen Stifte „zum reisenden Metzen“ (Benediktiner-Abtei, Gymnasium, Seminar), welches sich auf einer Felsengruppe palastartig erhebt.

Es hat an der Donauseite eine Front von 40 Fenstern. Melk blickt auf eine mehr als tausendjährige Vergangenheit zurück, wie wohl selten ein anderer Ort. Keltischen Ursprunges, kam es in die Hände der Römer, wurde zur Zeit der Völkerwanderung zerstört und erscheint erst unter Ludwig dem Deutschen in der Geschichte.

Nachdem Melk lange Zeit schon als feste Grenzburg gegen die eindringenden Avaren gedient, wurde es, durch Ernennung Leopolds des Erlauchten zum Markgrafen erste Residenz der Babenberger und so Hauptort der Ostmark. Trotzdem die Burg schon 1089 von Leopold II. in eine Benediktiner-Abtei umgewandelt wurde, hielten doch die alten Bastionen in den Jahren 1612—1685 dem Ansturm der Türken Stand. 1702 begann Abt Berthold Dietmayer den Neubau des Stiftes und Abt Clemens Moser brachte den Bau zur heutigen Vollendung. Größerer Pracht begegnen wir selten in einem Prunkbau vereinigt.

Melk bildet die Eingangspforte zur Wachau, welche donauabwärts bei Stein endet. Melk ist Dampfschiffstation und Station der Kaiserin Elisabeth-Westbahn.

Gegenüber Melk hübsch gelegen der Marktflecken **Emmersdorf**. Von der prächtigen Terrasse vor dem Kirchportale des Stifts erblickt der Beschauer von ferne die weiter oberhalb am Donauufer malerisch gelegene, einzig schöne doppeltürmige Burgruine Weitenegg.

Tagespartien donauabwärts.

Für diese Ausflüge wird mit Vorliebe das täglich um 7 Uhr Früh vom Landungsplatze Wien-Weißgärber abfahrende Personenschiff der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft benützt, welches bis zur Kanalmündung fährt, wo der große Wien—Budapester Postdampfer bereits wartet, um die Passagiere aufzunehmen.

Nachmittags um 5 Uhr (nach dem 1. September um 4 Uhr) fährt das sogenannte Preßburger Lokalschiff „Hebe“ direkt bis

Preßburg, so daß täglich in beiden Richtungen zwei Schiffsverbindungen vorhanden sind.

Passagiere, die das Umsteigen vermeiden und solche, die sich bereits früher ein Plätzchen wählen wollen, können auch am Praterkai (Handelskai) neben der Kronprinz Rudolfsbrücke (Reichsbrücke) direkt das große Schiff besteigen, welches um dieselbe Stunde (7 Uhr Früh) den Praterkai verläßt, wie das kleine Schiff die Weißgärberlande. Fischamend am „Ende der Fische“ Winterhafen für Dampfschiffe. Petronell, sehr alter Ort, der schon von Kaiser Konrad II. Marktrecht erhielt. Eine romanische Rundkapelle (Karner) aus dem 12. Jahrhundert ist eine der stilvollsten in Österreich. Ein hohes Alter hat auch **Deutsch-Altensburg**, Kurort mit schon den Römern bekannten Schwefelthermen, etwas weniger warm als die Quellen in Baden. In der Nähe förderten Ausgrabungen reiche Denkmale aus vorgeschichtlicher Zeit zutage. Auch der auf der Donau weithin sichtbare tumulus (Hügel) stammt aus vorgeschichtlicher Zeit. Auffallend ist auch die auf der Höhe stehende schöne einzelnstehende gotische Kirche.

Vor Deutsch-Altensburg und sich einerseits bis nach Petronell, andererseits bis nach Hainburg erstreckend, liegt das Ausgrabungsfeld **Carnuntum** der ehemaligen großen Römerstadt von 100.000 Einwohnern. Dieselbe war Grenzfeste gegen die nördlich der Donau sesshaften Quaden (und Markomanen) und bildete einen Hauptpunkt im Verteidigungssystem des spätrömischen Reiches. Die Stadt wurde schließlich von diesen germanischen Stämmen erobert und verbrannt. Das sogenannte „Heidentor“, auch von der Donau sichtbar, ist ein Rest der ehemaligen Römerstadt, der immer sichtbar geblieben ist. Die Ausgrabungen förderten im Verlaufe mehrerer Jahre, betrieben durch den Verein „Carnuntum“, das römische Hauptlager mit den Grundfesten seiner Bauten, Tore, Türme, Prätorium etc. zutage, ebenso ein steinernes Amphitheater mit angebautem Heiligtum der Nemesis. Die zahlreichen Kleinfunde, Münzen, Schmuck, Waffen befinden sich zumeist in einem eigens

zu diesem Zwecke errichteten Musealgebäude in Deutsch-Altenburg, wo auch Baron Ludwigstorff, der sich die größten Verdienste um die Ausgrabungen erworben hat, seßhaft ist. Das steinerne Amphitheater ist für solche, welche dergleichen nicht in Italien oder Griechenland gesehen haben, ein sehr lehrreiches Schauspiel, wie denn überhaupt Carnuntum besondere Beachtung verdient.

Dann folgt **Hainburg**, ein altes tausendjähriges Städtchen mit reicher Geschichte. In Hainburg befindet sich die größte Tabakfabrik Oesterreichs und die Pionier-Kadettenschule. Endlich ist Hainburg Endpunkt eines Flügels der Österr.-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Hainburg wurde vom babenbergischen Markgrafen Adalbert als Grenzfestung gegen Ungarn erbaut 1050. Hainburg war zur Zeit des Königs Matthias Corvinus, der zeitweise Niederösterreich beherrschte, Hauptsitz seiner Hofhaltung. Über der Stadt erheben sich noch ausgedehnte Reste des Königsschlusses. Die Stadt selbst hat ein „Wiener-Tor“ und ein „ungarisches Tor“, sehenswerte mittelalterliche Befestigungsbauten.

Knapp auf Hainburg folgt am linken Ufer die Einmündung der March und auf der dadurch entstandenen Landzunge die Burgruine **Theben** und der bereits auf ungarischem Territorium gelegene Marktflecken Theben (Dévény) mit zirka 2000 Einwohnern, Kalkbrennereien, Schottergruben, Steinbrüchen und Ziegeleien.

Wenige Minuten Fahrt und die königliche Freistadt **Preßburg** (Pozsony) ist erreicht. Preßburg zählt zirka 80.000 Einwohner, zahlreiche Hotels mit guter und billiger Unterkunft. Diese Stadt wird überragt durch den Schloßberg mit der alten **königlichen Burg**, die zu Anfang dieses Jahrhunderts (1811) vom Feuer zertört wurde.

Preßburg ist Sitz der Komitatsbehörden und einstige Krönungsstadt ungarischer Könige.

Für diejenigen Ausflügler, welche eine Tagespartie mit dem täglich zwischen Wien und Budapest verkehrenden Postschiffe unternehmen wollen, werden die zur Ausgabe gelangenden

kombinierten Karten mit Rückfahrt per Bahn empfohlen. Die Tal-
fahrt mit dem Schiffe ist sehr lohnend und sehr angenehm, denn
die Donau bietet auf der Linie Wien—Budapest herrliche Partien,
von welchen nur die Stromlandschaften um Theben, Preßburg,
Komorn, Gran, Visegrád und Budapest selbst hervor-
gehoben werden.

An der Westbahn bis Neulengbach.

Vom Bahnhofe der Kaiserin Elisabeth-Westbahn führen
ebenso wie von der Stadtbahn-Haltstelle Westbahnhof über die
Umsteigstation Meidlinger Hauptstraße Lokalzüge in westlicher
Richtung; die Stadtbahnzüge vorbei an Schönbrunn, Hietzing,
Unter- und Ober-St. Veit, die Westbahnzüge über Penzing und
Baumgarten nach dem gemeinsamen großen Zentralbahnhof
und Hütteldorf-Hacking. Dorthin führen auch vom Neubaugürtel
Züge der Dampf-Tramway.

Hütteldorf, ein sehr beliebter hübsch gelegener Ausflugsort
der Wiener, noch im Stadtrayon gelegen. Zwischen Hütteldorf und
der nächsten Bahnstation liegt die westliche Stadtgrenze Wiens.
Sehr sehenswert sind vor Weidlingau die Stauwerke der regulierten
Wien. Eine neue Verkehrslinie wird binnen kurzem bis Mariabrunn
in Angriff genommen werden. Berühmt und vielbesucht ist die
große Brauerei in Hütteldorf; eine schön gelegene Schwimmanstalt,
das Rekonvaleszentenhaus der Barmherzigen Brüder, das Rekonvales-
zentenhaus für arme Frauen. Hütteldorf besitzt eine große Zahl
reizender Villen, zumal längs des Halterbaches dem Halterthal
entlang, von dem aus reizende Ausflüge zu der schön gelegenen
„Knödelhütte“, Kordon-Restauration, Sofienalpe auf gut mar-
kierten, schattigen Spazierwegen unternommen werden können.
Markierte Waldwege führen von der Kordon-Restauration nach
Dornbach, Neuwaldegg, zur Kaiser-Jubiläumswarte auf dem
Galizinberg, zum „Predigtstuhl“, zur Kuffner'schen Sternwarte,
zur Steinbruch-Restauration auf der „Vogeltenne“, dann hinüber
westlich zum Hadersdorfer Cottageviertel.

Weidlingau-Hadersdorf die nächste Station der Westbahn; ein lieblicher Villenort. Der Zug fährt hart an dem großen Park des ehemaligen Augustinerklosters **Mariabrunn** vorbei, das von Josef II. aufgehoben wurde und bis zur Errichtung der Hochschule für Bodenkultur in Wien Sitz einer k. k. Forstakademie bildete. Die „Mariabrunner Kirchitage“ am 8. September waren ehemals Volksfeste, die von vielen Tausenden besucht wurden. Auch jetzt ist der Zuzug noch stark. Auf der Seite des Bahnhofs-Stationsgebäudes liegt das Freiherrliche Laudon'sche Schloß Hadersdorf mit herrlichem, dem Publikum zugänglichen Naturpark. An der Hauptstraße gegen Hainbach, Steinbach und Mauerbach liegt inmitten einer Fichtengruppe das Grabdenkmal des Feldmarschalls Gedeon Baron Laudon und seiner Gemahlin. Ein schattiger Touristen-Waldweg führt nach einstündigem Marsche vorbei am Kreuzbrunnen nach Mauerbach. Das ehemalige Karthäuserkloster daselbst, gestiftet von dem unglücklichen König Friedrich III. dem Schönen und dessen Grabstätte vom Jahre 1314, beherbergt jetzt arme Pfründner der Stadt Wien. Von Mauerbach führt ein markierter Weg nach dem 500 m hohen Tulbinger Kogel mit Restauration. Von dort kann der Rückweg über Königstetten zur Franz Josefsbahn genommen werden. Von Mauerbach, wie schon früher von der idyllisch gelegenen Tiroler-Meierei in Vorder-Hainbach ist auf markierten Waldwegen der Übergang über die Bergscheide nach dem Tal von Purkersdorf möglich. Die nächste Haltestelle nach Weidlingau-Hadersdorf ist

Weidlingau-Wurzbachthal (1 km) Von da führt an dem Herzmansky'schem Rekonvaleszentenheim für Kinder ein herrlicher Waldpfad zu einer in äußerst anmutig und idyllisch gelegenen Meierei im Waldtal: unweit davon die „Waldandacht“ mit angeblich heilkräftiger Quelle. Von da reizender Waldweg über die Höhe nach Purkersdorf.

Purkersdorf ist reich an anmutigen Spazierwegen, z. B. links der Bahn auf den Georgsberg zur Aussichtswarte, dann in den Deutschwald, von da in die „Paunzen“, das längs der Mauer

des kaiserlichen Tiergartens von Lainz auch von Weidlingau erreichbar ist. Überall gute Restaurationen, zumal auf der sogenannten Kellerwiese, wo es an schönen Sommersonntagen eben so hoch hergeht, wie etwa auf der „Knödelhütte“ bei Hütteldorf oder auf der Layerwiese beim „Jäger“ in Vorder-Hainbach.

Von „Paunzen“ nach Laab führt schöner Spazierweg. Rechts von der Bahn führt ein markierter Weg von dreiviertel Wegstunden zur Hochramalm, 451 *m*, einer auf anmutiger Höhe reizend gelegenen Restauration, welche sich im Sommer massenhaften Besuches erfreut; denn es stehen zu einem Spazierritt Esel zur Verfügung und Kähne zur Rundfahrt auf einem Teiche bei dem Etablissement. Von Kellerwiese, wie von hier aus ist die prächtige Aussichtswarte auf dem Troppberg, 540 *m* in schattigen, markierten Waldwegen zu erreichen. Auf der Hauptstraße im Tal führt der Weg nach Gablitz. Von Purkersdorf führt der Lokalzug zur nächsten Station

Unter-Tullnerbach (sehr gute, schön gelegene Restauration Hosemann). Eine Viertelstunde talaufwärts bietet sich dem Wanderer der Anblick des großartigen Staubeckens der Wiental-Wasserleitung, einen kleinen See bildend, mit den Filtrir-Schleusen, und Wehranlagen, ein sehr sehenswertes Werk. Eine Brücke führt hinüber in die sogenannten „Wolfsgräben“, einem anmutigen Tal, von dem aus die Wasserscheide überschritten werden kann. Der Übergang zur Talsohle des Liesingbach-Ursprungs nach Breitenfurt über den Rotenstadel (berühmte Restauration) nach Kalksburg und Rodaun. Von

Preßbaum aus, wo auf anmutiger Höhe das „Norbertinum“, eine Anstalt der Schulbrüder liegt, öffnet sich links das schöne Tal der Pfalzau, das zum Hochstraß-Plateau mit alpiner Flora führt. Von hier aus ist in zweieinhalb Stunden Weges der fast 900 *m* hohe „Schöpfel“, der Gipfelpunkt des Wiener Waldes, zu erreichen. Von Hochstraß Abstieg ins Schwechattal zu dem lieblich-idyllischen gelegenen Klausen-Leopoldsdorf, von da nach Alland (Lungen-Heilanstalt), Heiligenkreuz und Baden. Von der Station

Pfalzau-Preßbaum rechts führen schattige, markierte Waldwege über das anmutig gelegene Haizawinkel und Hagen einerseits nach Au am Kraking, anderseits in das herrliche Waldtal von Kronstein (1½ Stunden). Gute Restauration. Die Westbahn führt über Dürrwien nach dem Villenorte

Rekawinkel. Die Wasserscheide wird hier durch einen langen Tunnel angedeutet. Von der Bahnstation führt ein markierter herrlicher Aufstieg (1¼ Stunden) zur Wienerwald-Warte, von welcher eine sehr lohnende Rundschau sich eröffnet. Der Wanderer, welcher einen dreiviertelstündigen lohnenden Spaziergang auf der Straße nicht scheut, gelangt von da zur Haltestelle Eichgraben, in einem reizenden Tale.

Die nächste Bahnstation **Neulengbach** bildet den Abschluß der Lokalstrecke der Westbahn. Neulengbach besitzt ein mächtiges, weithin sichtbares Schloß des Fürsten Liechtenstein mit schönem Park.

An der Nordwestbahn.

Dieselbe führt über die Donau, vorbei am Bisamberg, über **Korneuburg** und Stockerau (Garnison der Kavallerie) durch größtenteils ebene oder leicht gewellte Landschaft. Bemerkenswert ist die Stadt Retz mit starkem Weinbau. Auf einer hohen Bogenbrücke, die das tiefe Tal der Thaya überspannt, fährt der Zug in die Station

Znaim, den Endpunkt der Lokalstrecke der Nordwestbahn. Znaim bietet, wie das nahegelegene ehemalige Stift Klosterbruck, ein pittoreskes Landschaftsbild, die Stadt selbst ist alt und besitzt interessante Baudenkmäler.

An der Staatsbahn.

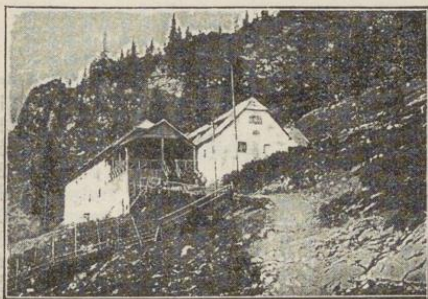
Dieselbe führt im nördlichen Flügel durch die Marchfeldebene; das bewaldete Hügelland beginnt bei Hochwolkersdorf; die Fahrt bietet wenig landschaftliche Reize. Der östliche Flügel kann zu einem Ausflug über Schwechat nach Bruck an der

Leitha benutzt werden, welcher für jenen interessant ist, der ein militärisches Barackenlager und zur Sommerszeit Massenübungen aller Heerteile besichtigen will. Schwechat besitzt weltberühmte Dreher'sche Brauerei und Hochöfen. An der Straße steht ein Obelisk als Erinnerungszeichen an das Zusammentreffen Kaisers Leopold I. mit dem König Sobieski 15. September 1683. Das „Lager“ in Bruck wird im Sommer bezogen und erstreckt sich weithin über eine parkähnliche Anlage auf ungarischem Boden. Alljährlich hält der Kaiser selbst in Bruck eingehende Truppenschau ab. Bruck a. d. Leitha besitzt ein Harrach'sches Schloß mit Park. Nach Durchschreitung des Lagers führt der Weg auf wellenförmigem Gelände nach anderthalbstündigem Marsche zum landschaftlich reizlosen Neusiedlersee in weiter Fläche.

An der Aspangbahn.

Diese Bahn führt vom Bahnhof am Rennweg (III. Bez.) am Zentralfriedhof vorbei nach Biedermannsdorf (Stationsort für Laxenburg) eine Strecke längs des jetzt nicht mehr benützten, ehemals von Kaiser Josef II. angelegten Wiener-Neustädter Kanals, befährt vor Wiener-Neustadt das Geleise des Pottendorf-Neustädter Bahnflügels, zweigt in Neustadt wieder ab nach Frohsdorf, woselbst das Schloß des dort 1883 verstorbenen Grafen von Chambord (Heinrich V. von Bourbon, Thronprätendenten von Frankreich) mit schönem Park Sehenswertes bietet. Von Frohsdorf lohnender Aufstieg zur „Rosaliakapelle“ am Kamm des Leithagebirges mit schöner Aussicht. Zu dem Besitztum Chambords gehörte auch das Schloß Pitten an der Aspangbahn, das den gleichnamigen Marktflecken beherrscht und einen schönen Hirschpark besitzt. Nach Pitten Sebenstein, fürstl. Liechtenstein'sche Burg mit Ruine auf steiler Berghöhe. Die uralte Burg enthält Waffensammlungen und sonstige Sehenswürdigkeiten. Von der Burg aus verfolgen wir einen halbstündigen Waldweg, der zum berühmten „Türkensturz“, einen wandartigen Steilabfall, von dem 1582 gefangene Türken von den ergrimten Bauern herabgestürzt

wurden. Der Markt Pitten war im 11. Jahrhundert Mittelpunkt der „Pittener Mark“; dort hausten die Grafen von Pitten. Die Freiherren von Teuffel verbreiteten dort im 16. Jahrhundert eifrig Luthers Lehre. Unweit des „Türkensturzes“ das reizend gelegene Liechtenstein'sche Schloß Thernberg, der Bahnstation Edlitz zunächst auf einer Waldkuppe die romantische Burgruine Grimmenstein. Das Tal der Feistritz, eines Zuflusses des Pittenflüßchens erreicht in seiner Schönheit den Höhepunkt beim Schlosse Feistritz. Im Markte



Baumgartnerhaus.

Edlitz war, wie in mehreren Orten, die Kirche eingerichtet zur Verteidigung. Der Endpunkt der Bahn, Aspang, besitzt eine alte Kirche und ein altes Schloß. Die Gegend heißt die „bucklige Welt“. Östlich vom Feistritztal erhebt sich wie ein Markstein der Gegend die Wechselgruppe, der höchste Gipfel, genannt der „hohe Umschuß“, erhebt sich bis zu 1740 m. Die Uralpen tragen herrlichen Waldschmuck. Durch schöne Stalaktiten bemerkenswert ist die Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel.